

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXV. Jahrgang, Nr. 1

Jänner 1962

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Um 38 300 mehr Beschäftigte — Schwächeerscheinungen in einigen Investitionsgüterindustrien — Anhaltend lebhaft Einzelhandelsumsätze — Hoher Zahlungsbilanzüberschuß infolge von Kapitalimporten — Bemühungen um Eindämmung des Preis-Lohn-Auftriebs.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Handelsdüngerverbrauch und Hektarerträge in Österreich

Die Sparförderung in Österreich

Kurzberichte: Erhöhung der österreichischen Liberalisierungsquoten

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Um 38.300 mehr Beschäftigte — Schwächeerscheinungen in einigen Investitionsgüterindustrien — Anhaltend lebhaft Einzelhandelsumsätze — Hoher Zahlungsbilanzüberschuß infolge von Kapitalimporten — Bemühungen um Eindämmung des Preis-Lohn-Auftriebs

Die österreichische Wirtschaft wuchs Ende 1961 nur noch verhältnismäßig langsam. Die Nachfrage nach Vorprodukten für die Investitionsgütererzeugung und zum Teil auch nach fertigen Investitionsgütern ließ weiter nach. Die im ganzen noch befriedigende Konjunktur stützt sich hauptsächlich auf die anhaltend lebhaft Konsumgüternachfrage der privaten Haushalte. Auch der Export hält trotz Entspannung der westeuropäischen Konjunktur ein bemerkenswert hohes Niveau. Schifffahrt und Stromerzeugung litten unter Trockenheit, der strenge Frost im Dezember ließ nur eine beschränkte Bautätigkeit zu. Trotzdem blieb die Arbeitslage unverändert günstig, und die Winterarbeitslosigkeit dürfte sich heuer in noch engeren Grenzen halten als im Vorjahr. Die Zahlungsbilanz wurde infolge umfangreicher Kapitalimporte des Bundes und anderer Kreditnehmer unerwartet stark aktiv. In den letzten beiden Monaten 1961 nahmen die valutaren Bestände der Notenbank saisonwidrig um

1,8 Mrd S zu, mehr als in den ersten 10 Monaten zusammen. Dadurch wurde der Geldmarkt flüssiger, die Kreditunternehmungen konnten größere zusätzliche Kredite vergeben und den hohen Bargeldbedarf zu Jahresultimo ohne nennenswerte Beanspruchung der Notenbank finanzieren. Der Preis-Lohn-Auftrieb hat etwas nachgelassen; die Verbraucherpreise waren aber auch im Dezember um mehr als 5% höher als im Vorjahr.

Der *Arbeitsmarkt* hat sich konjunkturell kaum entspannt. Die Zahl der Beschäftigten sank im Dezember saisonbedingt um 45.900 auf 2,315.600, etwas stärker als 1960 (44 000), aber viel schwächer als in den Jahren vorher. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden stieg um 40.300 (im Vorjahr um 37.600) auf 102.000. Ende 1961 gab es 38.300 Beschäftigte mehr und 6.200 Arbeitssuchende weniger als Ende 1960. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 4,2% (im Vorjahr 4,6%). Im Dezember wurden hauptsächlich deshalb etwas mehr Arbeitskräfte

entlassen als im Vorjahr, weil der vorzeitige Frost das Bauen erschwerte. Die Zahl der arbeitssuchenden Stein- und Bauarbeiter stieg um 27.100 (im Vorjahr um 22.000) und war um 4.900 höher als Ende 1960. Aus dem gleichen Grund gab es auch 4.100 männliche Arbeitsuchende mehr als im Vorjahr. Dagegen war die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden, nicht zuletzt dank der ausgezeichneten Konsumgüterkonjunktur, um 10.300 niedriger. Die Schwäche auf den Märkten für Eisen und Stahl sowie für andere Vorprodukte hat sich bisher nicht auf den Arbeitsmarkt ausgewirkt. Die Unternehmer beurteilen den Auftragsrückgang offenbar als nur vorübergehend und halten daher ihre Belegschaft auch dann, wenn sie sie zunächst nicht voll beschäftigen können. Das Stellenangebot der Arbeitsämter sank im Dezember um 11.400 auf 34.100, etwa stärker als saisonüblich, war aber um 6.400 höher als im Vorjahr. In der ersten Jännerhälfte nahm die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um 32.800 zu, um 3.300 schwächer als im Vorjahr.

Der neue Index der *Industrieproduktion* liegt erst für Oktober vor¹⁾. In diesem Monat erzeugte die Industrie ähnlich wie im III. Quartal um 3% mehr als im Vorjahr. Die lange Zeit bemerkenswert einheitliche Industriekonjunktur spaltet sich mehr und mehr in Sonderentwicklungen einzelner Zweige und Branchen. Von den 23 Zweigen, die im Index enthalten sind, erzeugten 10 weniger als im Vorjahr, in 5 war der Produktionszuwachs nur gering (weniger als 5%), je 4 Zweige erzeugten 5% bis 10% und über 10% mehr als im Vorjahr. Konjunkturdämpfende Einflüsse überwogen vor allem in Zweigen, die Vorprodukte für die Investitionsgüterindustrien herstellen. Die Eisen- und Stahlwerke sowie die Metallhütten erzeugten im Oktober um je 5% weniger als im Vorjahr. Auffallenderweise war auch die bisher besonders konjunkturbegünstigte Produktion fertiger Investitionsgüter um 3% niedriger als im Oktober 1960. Ob es sich hierbei nur um eine zufällige Monatsschwankung insbesondere der Maschinenproduktion handelt, oder ob die Produzenten trotz zumeist noch reichlichen Auftragsbeständen vorbeugend ihre Produktion der verhältnismäßig schwachen laufenden Nachfrage anzupassen beginnen, bleibt abzuwarten. Dagegen wächst die Konsumgüterproduktion nach wie vor bemerkenswert stetig und war im Oktober um 4,5% höher

als im Vorjahr. Bekleidungsgegenstände (Textilien, Lederwaren, Bekleidung) wurden um 10%, Verbrauchsgüter um 3% und langlebige Konsumgüter um 4% mehr erzeugt. Nach den bisher vorliegenden Produktionsdaten für November und den Tendenzmeldungen der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes dürfte die gesamte Industrieproduktion auch in den letzten beiden Monaten 1961 annähernd gleich stark expandiert haben wie in den Monaten Juli bis Oktober.

Die *landwirtschaftliche Produktion* entwickelte sich unterschiedlich. Brotgetreide kam infolge der Rekordernten in größeren Mengen auf den Markt. Die Lager der Handels- und Verarbeitungsbetriebe sind überfüllt, sie reichen für Roggen bis Juni und für Weizen bis September 1962. Dagegen wurden nach vorläufigen Angaben nur 1,3 Mill. t Zuckerrüben geerntet, um ein Drittel weniger als im Vorjahr und um 10% weniger als das vereinbarte Lieferkontingent. Die tierische Produktion wuchs, zum Teil wegen der Trockenheit im Herbst, schwächer als bisher. Die Marktleistung an Milch war im August und September noch um 6% und 5% höher, im November aber nur gleich hoch wie im Vorjahr. Da die Bevölkerung mehr Milchprodukte verbraucht und in den letzten Monaten Dauermilchprodukte (Kondensmilch, Trockenmilchpulver) auf Vorrat kaufte, konnte der trotz verhältnismäßig hohen Preise noch immer verlustreiche Export von Butter eingeschränkt werden. Die Marktproduktion an Fleisch war im November um 3% (im Oktober um 21%) höher als im Vorjahr. Die Importbeschränkungen Italiens und Deutschlands ließen die Ausfuhr von Schlachtrindern sinken und drückten die Preise auf den heimischen Märkten. Um den Angebotsdruck zu mildern, wurden in Wien 1.150 Rinder und 600 Schweine aus dem Markt genommen und eingefroren. Außerdem gewährt das Landwirtschaftsministerium Bauern, die Ochsen um 4 bis 8 Monate länger füttern, Mastprämien von 400 S je Tier.

Aus heimischen Quellen wurde im November nur verhältnismäßig wenig *Energie* gewonnen. Die Wasserkraftwerke erzeugten infolge der Trockenheit um 24% weniger Strom als im Vorjahr. Um den anhaltend kräftig wachsenden Verbrauch (Zuwachsrate 8%) zu decken, mußte um fast 60% mehr Strom in Dampfkraftwerken erzeugt werden. Überdies wurde zum ersten Male seit Jänner etwas mehr Strom eingeführt als ausgeführt. Der forcierte Einsatz der Dampfkraftwerke milderte zeitweilig die Absatzschwierigkeiten der heimischen Gruben. Sie verkauften um 4% mehr Braunkohle als im Vor-

¹⁾ Der neue Produktionsindex kann aus technischen Gründen erst einen Monat später veröffentlicht werden als der alte. Das Institut prüft jedoch die Möglichkeit, einen Monat früher einen vorläufigen Produktionsindex zu berechnen.

jahr (von Juli bis Oktober um 1,3% weniger) und konnten im November 37.000 t *Vorräte* abbauen. Der Absatz ausländischer Kohle war um 12% geringer, hauptsächlich weil die Hochöfen wenig Koks benötigten. Der Streik bei der ÖMV ließ die Erdölförderung um 7% unter den Vorjahresstand sinken. Erdgas dagegen wurde um 19% mehr gefördert.

Das *Verkehrsvolumen* hielt sich annähernd auf dem Vorjahresstand. Die Bundesbahnen zogen aus dem überaus lebhaften Transit Nutzen und beförderten trotz schwacher heimischer Transportnachfrage um 2% (gemessen in *n-t-km*) mehr als im November 1960. Die Schifffahrt auf der Donau wurde durch Niederwasser behindert; ihre Transportleistung war um 39% geringer als im Vorjahr. Dagegen dürfte der Güterverkehr auf der Straße nach wie vor sehr rege gewesen sein. Dafür sprechen der hohe Verbrauch von Dieseltreibstoffen und die stattliche Zahl neu zugelassener Lastkraftwagen, Lieferwagen und Anhänger. Im Personenverkehr blieben die Leistungen der Bahn um 1% und die der Omnibusse im Überlandverkehr um 7% unter dem Vorjahresstand. Auch der Flugverkehr (ohne Transit), der bisher besonders stark expandiert hatte, war etwas schwächer als im November 1960.

Der *Einzelhandel* hatte ein ausgezeichnetes Vorweihnachtsgeschäft. Die Umsätze pflegten von Oktober auf November um 1% bis 3% zu sinken, heuer jedoch stiegen sie um 6% und waren um 18% (real um etwa 13%) höher als im Vorjahr. Im Oktober hatten die Zuwachsraten 10% (6%) betragen. Die besonders lebhaften Umsätze im November können zum Teil damit erklärt werden, daß immer mehr Konsumenten schon im November für Weihnachten einkaufen. Außerdem regte das verhältnismäßig kalte Wetter die Anschaffung von Bekleidungsgegenständen und die unsichere weltpolitische Lage weitere Vorrätskäufe von Nahrungsmitteln an. Im einzelnen gaben die Verbraucher um fast 20% mehr für Nahrungs- und Genußmittel, um 18% mehr für Bekleidungsgegenstände und um 15% mehr für Wohnungseinrichtungen und Hausrat aus als im Vorjahr. Von den „sonstigen“ Waren gingen Fahrzeuge (einschließlich Zubehör) und Lederwaren besonders gut. Trotz den lebhaften Umsätzen bestellte der Handel eher vorsichtiger als im Vorjahr. Offenbar hatte er sich schon in den Vormonaten ausreichend für das Weihnachtsgeschäft eingedeckt.

Der *Export* hält weiter ein bemerkenswert hohes Niveau, obwohl die Konjunktur in wichtigen westeuropäischen Ländern ruhiger wurde. Im No-

vember wurden Waren im Werte von 2.643 Mill. S exportiert, um 5% weniger als im Oktober, aber um 9% mehr als im November 1960. Der saisonübliche Rückgang von Oktober auf November war schwächer als im Vorjahr (−8%). Nahrungs- und Genußmittel wurden um 15%, Rohstoffe um 7% und Fertigwaren um 6% weniger ausgeführt als im Oktober. Dagegen nahm die Ausfuhr halbfertiger Waren leicht zu (um 17 Mill. S oder 2%), hauptsächlich weil mehr Eisen und Stahl, NE-Metalle und chemische Vorprodukte exportiert wurden. Die regionale Zusammensetzung blieb nahezu unverändert. 49% der Exporte gingen in die EWG, 19% nach Osteuropa und 16% in die EFTA.

Im Gegensatz zur Ausfuhr stieg die *Einfuhr* im November um 13 Mill. S auf 3.301 Mill. S. Die Zunahme war aber ebenso wie in den beiden Vormonaten schwächer, als saisongemäß zu erwarten war. Sie beschränkte sich auf Nahrungs- und Genußmittel (hauptsächlich Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch) und Fertigwaren (hauptsächlich Maschinen). Verglichen mit dem Vorjahr war die Einfuhr insgesamt nur 1% höher, die an Rohstoffen und Halbwaren sogar um 12% und 5% niedriger. Die schon seit längerem auffallend geringen Importe an Rohstoffen und Halbwaren bei einer im ganzen noch wachsenden Industrieproduktion deuten auf einen starken Abbau von Vorräten hin.

Die saisonbedingt gegenläufige Entwicklung von Ausfuhr und Einfuhr ließ den *Einfuhrüberschuß* von 518 Mill. S im Oktober auf 658 Mill. S im November steigen. Er war aber ebenso wie in den Monaten vorher viel niedriger als im Vorjahr (849 Mill. S). Obschon der Ausländer-Fremdenverkehr der Jahreszeit entsprechend nur geringe Überschüsse brachte (135 Mill. S gegen 75 Mill. S im Vorjahr) und nur einen Teil des Einfuhrüberschusses finanzierte, wuchsen die *valutarischen Bestände* der Notenbank im November um 868 Mill. S und im Dezember um weitere 936 Mill. S, weil der Bund und andere Kreditnehmer in großem Umfang Kapital importierten. Ähnlich hohe Überschüsse in der Zahlungsbilanz entstehen sonst nur während der Hauptreisesaison im Sommer. Ende 1961 verfügte die Notenbank über 21,3 Mrd. S Gold und Devisen (netto), um 3,5 Mrd. S mehr als zu Jahresbeginn.

Die Erwartung, daß sich der *Geldmarkt* nach der saisonüblichen Entlastung im Sommer gegen Jahresende wieder anspannen werde und die Kreditunternehmungen stärker auf die Refinanzierungshilfe der Notenbank angewiesen sein werden, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, infolge des kräftigen Devisenzustromes verbesserte sich die Nettosition

des Kreditapparates gegenüber der Notenbank (Guthaben abzüglich Verpflichtungen) im IV. Quartal saisonwidrig um 13 Mrd. S. (Im IV. Quartal 1959 und 1960 hatte sie sich um 2,5 Mrd. S und 1,2 Mrd. S verschlechtert.) Obwohl die Wirtschaft mehr zusätzliches Bargeld benötigte als im Vorjahr, wuchsen die Bestände der Notenbank an Handelswechseln, Schatzscheinen und Lombardkrediten im Dezember nur um 369 Mill. S, gegen 716 Mill. S im Dezember 1960. Die Giro Guthaben und die anrechenbaren Schatzscheinbestände des Kreditapparates waren im Durchschnitt November um 661 Mill. S höher als die vorgeschriebenen Mindestreserven.

Der hohe Zuwachs an flüssigen Mitteln ermöglichte den Kreditunternehmungen etwas größere Ausleihungen. Nach der verhältnismäßig schwachen Ausweitung in den Monaten vorher stieg das kommerzielle *Kreditvolumen* im November um 1.048 Mill. S, um 311 Mill. S stärker als im November 1960. (Von August bis Oktober war die monatliche Kreditausweitung mit durchschnittlich 270 Mill. S um 35 Mill. S geringer gewesen als im Vorjahr.) Der kräftigen Kreditausweitung stand ein Spareinlagenzuwachs von nur 32 Mill. S gegenüber. Die gesamten langfristigen Fremdmittel der Institute nahmen sogar um 55 Mill. S ab, da die Unternehmungen, vermutlich um die hohen Lohnzahlungen zu Ultimo zu finanzieren, per Saldo 165 Mill. S von ihren Terminkonten abhoben. Die aktive Zahlungsbilanz und die Aktivgeschäfte des Kreditapparates zusammen ließen die Geldmenge im November um 1.100 Mill. S steigen, um 523 Mill. S stärker als im Vorjahr. Die Hausse auf dem Aktienmarkt ist Ende 1961 abgeklungen. Der Kursindex stieg im November um 2,1% und im Dezember nur noch um 0,6%, war aber um fast 50% höher als im Vorjahr. Ähnlich starke Kurssteigerungen gab es 1961 nur noch in der Schweiz.

Die *Steuererträge* nahmen bis in die jüngste Zeit bemerkenswert kräftig zu. Im Dezember gingen um 12% (brutto) und um 11% (netto), im Jahre 1961 insgesamt um 18% und 19% mehr öffentliche Abgaben ein als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Demgegenüber hatte der Voranschlag 1961 nur mit Zuwachsraten von 10% und 12% gerechnet. Die Erträge der direkten Steuern (+22% im Jahre 1961) wuchsen mehr als doppelt so stark wie das nominelle Nationalprodukt (+10%), weil die Lohnsteuer progressiv ist und die Konjunkturgewinne 1959 und teilweise auch schon 1960 veranlagt wurden. Der Mehrertrag an indirekten Steuern (+15%) resultiert zum Teil

aus Steuererhöhungen (Mineralöl, Tabakwaren u. a.). Dank den reichlichen Steuererträgen und einer sparsamen Ausgabenwirtschaft konnten die Ziele des im Frühjahr aufgestellten Konsolidierungsprogramms erreicht werden. Soweit es sich bisher absehen läßt, war der Gesamtabgang im Budget 1961 nicht größer als die Ausgaben für Schuldentilgung. Die Staatsschuld hat daher zum ersten Male seit 1957 nicht zugenommen.

Der *Preis* auftrieb ist gegen Jahresende etwas schwächer geworden. Von Mitte November bis Mitte Dezember stieg der Index der Großhandelspreise um 1,0% auf 916 (1938 = 100) und der Index der Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte um 0,1% auf 108,4 (1958 = 100). Auf der Letztverbraucherstufe wurden unter anderem Eier, Kartoffeln und einige Kintarife teurer; dagegen sanken die Preise für Kalbfleisch und der Aufwand für Obst. Ohne Saisonprodukte stieg der Verbraucherpreisindex um 0,2%, ebenso stark wie im November, aber schwächer als in den Monaten vorher. Der Abstand vom Vorjahr war auch Mitte Dezember mit 5,3% (ohne Saisonprodukte 4,7%) außerordentlich hoch, dürfte aber im Jänner kleiner werden (an der Jahreswende 1960/61 hatten sich die Verteuerungen verschiedener Waren und Leistungen gehäuft). Allerdings sind auch Anfang 1962 verschiedene Preise gestiegen. Milch wurde ab 1. Jänner um 3% bis 4% teurer, da der von den Konsumenten zu zahlende Krisenfondsbeitrag um 10 Groschen je Liter erhöht wurde. Ferner sind die Preise für Papier gestiegen, über die Erhöhung der Eisenpreise wird beraten.

Die *Löhne* wurden ab November für verschiedene Gruppen von Bekleidungsarbeitern, für kaufmännische Angestellte im graphischen Gewerbe und für Angestellte in der Filmindustrie erhöht. Ab Dezember erhielten die Handelsangestellten und ab Jänner unter anderem die Bundesbediensteten (2. Etappe der Mitte 1961 beschlossenen Gehaltserhöhung) sowie die Angestellten in der Textil- und papierverarbeitenden Industrie höhere Mindestbezüge. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 9,9% höher als im Vorjahr (brutto, ohne einmalige Zulagen). Die Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten in der österreichischen Industrie stiegen im gleichen Zeitraum um 11,2% und 13,6% (brutto, einschließlich einmaliger Zulagen).

Die Wirtschaftspolitik hat an der Jahreswende 1961/62 verschiedene Maßnahmen verfügt, die un-

mittelbar oder mittelbar den Preis- und Lohnauftrieb dämpfen. Ab 1. Jänner wurden die Zölle um 10%, höchstens aber bis auf das Niveau des Gemeinsamen Außentarifs der EWG gesenkt, die Liberalisierung gegenüber den OECD-Staaten von 90% auf 93% und die GATT-weite Liberalisierung von etwa 50% auf 70% erhöht. Ferner haben die Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer und des Gewerkschaftsbundes einen Ausbau der Paritäts-

schen Preis-Lohn-Kommission vereinbart. Die Kommission soll künftig wirksamer als bisher die Preisbildung marktbeherrschender Unternehmungen beeinflussen und der Regierung Vorschläge in allen wirtschaftspolitischen Belangen unterbreiten können. Eine endgültige Entscheidung über die künftige Konstruktion der Preis-Lohn-Kommission, ihre Befugnisse und ihr Verhältnis zur Regierung steht noch aus.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Die *valutarischen Reserven* der Nationalbank stiegen im November um 868 Mill S und im Dezember um weitere 936 Mill S. Sie waren Ende 1961 mit 21 3 Mrd. S um 3 5 Mrd S höher als zu Jahresbeginn und deckten den Einfuhrbedarf von 6 7 Monaten. Die Zunahme um 1 803 Mill S in den letzten beiden Monaten ist saisonwidrig, sie geht auf Kapitalimporte des Bundes und anderer Stellen zurück. Der Einfuhruberschuf der Handelsbilanz betrug im November 658 Mill S, der Netto-Ertrag aus dem Fremdenverkehr 135 Mill S.

Die überraschend hohen Deviseneingange verbesserten die *Liquidität* des Kreditapparates. Obwohl die Wirtschaft mehr Bargeld abzog, mußte die Refinanzierungshilfe der Nationalbank weniger in Anspruch genommen werden als im Vorjahr. Im November war der Bargeldabflu mit 580 Mill S (Noten und Münzen +694 Mill S, Kassenbestände +114 Mill S) um 174 Mill S größer als im Vorjahr. Trotzdem stockte der Kreditapparat seine Giroguthaben bei der Nationalbank um 175 Mill S auf, wogegen sich seine Nationalbankverschuldung nur um 59 Mill S erhöhte. Im Dezember stieg der Banknotenumlauf weiter um 189 Mill S (im Vorjahr nur um 11 Mill S). Der Kreditapparat legte 1 110 Mill S auf Nationalbankguthaben ein, mußte aber gleichzeitig 369 Mill S Notenbankkredit aufnehmen. Die Nettoposition der Kreditunternehmungen gegenüber der Nationalbank verbesserte sich in den letzten beiden Monaten um 115 und 741 Mill S auf 2 564 Mill S. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte sie sich um 920 Mill S auf 1 629 Mill S verschlechtert.

Dank den höheren Nationalbankguthaben konnte der Kreditapparat die Mindestreservenab-

Ultimo-Anspannung des Kreditapparates

	Bargeldumlauf		Nationalbank-Verschuldung		Nationalbank-Giroguthaben		
	1960	1961	1960	1961	1960	1961	
	Mill S						
1—7 November	— 777	— 868	+ 67	— 26	+ 774	+ 805	
8—15	— 506	— 586	+ 40	— 112	+ 125	+ 310	
16—23	— 661	— 703	+ 13	— 25	+ 618	+ 822	
24—30	+2.435	+ 2.848	+ 19	+222	—2.274	—1.762
1—31 November	+ 491	+ 691	+139	+ 59	— 757	+ 175	
1—7 Dezember	+ 412	+ 435	+308	+716	+ 60	+ 407	
8—15	— 487	— 545	+408	+317	+ 826	+ 567	
16—23	— 557	— 325	+236	—320	+ 619	+ 344	
24—31	+ 625	+ 599	—236	—344	— 813	— 208
1—31 Dezember	— 7	+ 164	+716	+369	+ 692	+1.110
November/Dezember	+ 484	+ 855	+855	+428	— 65	+1.285	

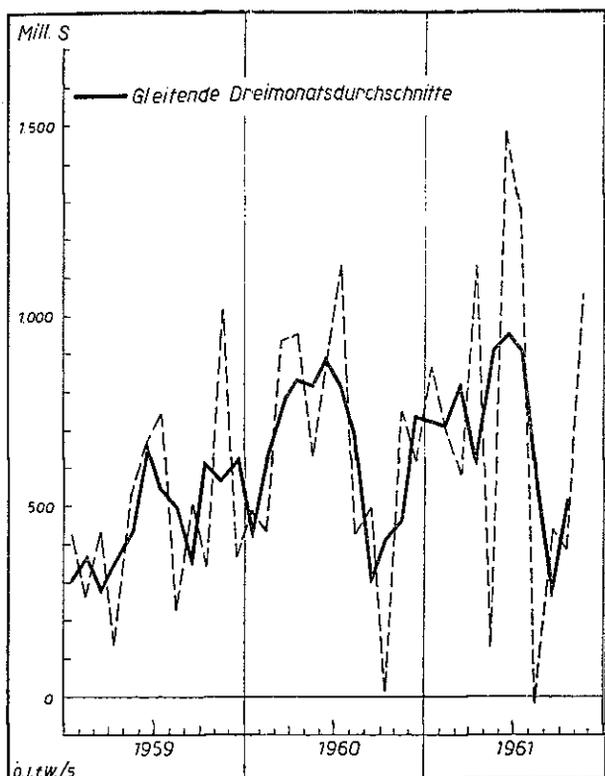
kommen leicht erfüllen, zumal das Soll im November infolge des geringen Einlagenzuwachses nur wenig stieg. Auch die Liquidität ersten Grades nach den Kreditkontrollabkommen wurde — mit Ausnahme der gewerblichen Kreditgenossenschaften — besser eingehalten. Die Banken verringerten die Fehlbeträge um 254 Mill S auf 734 Mill S, die ländlichen Kreditgenossenschaften um 63 Mill S auf 46 Mill S. Die Kreditplafonds wurden insgesamt um 704 Mill S überschritten, um 337 Mill S stärker als im Oktober.

Die höheren Liquidität ermöglichte eine etwas großzügigere Anlagepolitik. Der Kreditapparat legte im November 1 132 Mill S an, obwohl ihm nur 379 Mill S Fremdmittel zuflossen und die langfristigen (Geldkapitalzuflu) sogar um 55 Mill S abnahmen; der Kreditapparat wirkte somit zum ersten Male seit Juli dieses Jahres expansiv.

Die *kommerziellen Kredite* stiegen im November um 1 048 Mill S, um 311 Mill S stärker als im gleichen Monat des Vorjahres. Besonders stark wurden die „sonstigen Kredite“ (hauptsächlich Kontokorrentkredite) ausgeweitet (+805 Mill S), während die Wechselkredite (selbst unter Berücksichtigung der Reeskonte) absolut zurückgingen. Die Gründe für die starke Kreditausweitung dürften sowohl auf der Nachfrage- als auch auf der Angebotsseite liegen. Die verhältnismäßig hohen Sonderzahlungen vor Weihnachten wurden meist mit kurzfristigen Kontokorrentkrediten finanziert. Auch Investitionskredite dürften in größerem Umfang aufgenommen worden sein, da die Unternehmungen im November ihre Gewinnlage bereits übersehen können und die Bewertungsfreiheit möglichst auszunutzen trachten. Die lebhaftere Kreditnachfrage konnte aber nur befriedigt werden, weil die hohen Deviseneingange, die Schuldentruckzahlungen des Bundes und die bessere Einlagenentwicklung in den vergangenen Monaten die Liquidität des Kreditapparates verbessert hatten.

Dagegen wurden im November nur wenig mehr *Teilzahlungskredite* vergeben als im Vorjahr. Die Auszahlungen betragen 190 Mill S gegen 172 Mill S im Vorjahr, die Rückzahlungen 192 Mill S. Das Volumen aushaftender Kredite sank daher leicht auf 2 569 Mill S und war nur um 236 Mill S höher als ein Jahr vorher. Von den Auszahlungen im November entfielen 35% auf Investitionskredite, 30% auf Kredite für die Anschaffung von Personenkraftwagen und Krafträdern, 24% auf Konsumkredite und der Rest auf Kredite, die nicht auf Teilzahlungsbasis gewährt wurden. Mitte November er suchte das Bundesministerium für Finanzen (einer

Anhaltende Kreditexpansion
(Monatliche Ausweitung des kommerziellen Kreditvolumens
in Mill. S)



Die Kreditexpansion hat sich mit fortschreitender Konjunktur beschleunigt. Die verhältnismäßig geringen Nettozunahmen im Oktober 1960 und im Mai 1961 erklären sich daraus, daß der Bund aus dem Erlös der Anleihen Schulden tilgte. Der Höhepunkt der Kreditexpansion schien in den Sommermonaten dieses Jahres erreicht zu sein. Die angespannte Liquidität und die Mahnungen der Nationalbank legten zu Herbstbeginn den Kreditunternehmungen Zurückhaltung bei der Kreditvergabe nahe. In den letzten Monaten wurden aber wieder in stärkerem Ausmaß Kredite vergeben, zum Teil offenbar, weil die hohen Deviseneingänge und die günstigere Einlagenbewegung die Liquidität des Kreditapparates stark verbessert haben.

Entscheidung des wirtschaftlichen Ministerkomitees folgend) die Kreditunternehmungen, die Refinanzierungszusagen für Teilzahlungskredite zur Konsumfinanzierung bis 30. Juni 1962 nicht über den Stand vom 15. November 1961 auszuweiten. Eine Abmachung ähnlichen Inhalts hatte auch schon für das 1. Halbjahr 1961 gegolten; auch nach ihrem Ablauf wurde der Teilzahlungskredit nicht nennenswert ausgeweitet.

Der *Schatzscheinbestand* der Kreditunternehmungen sank im November infolge von Tilgungen um 97 Mill. S. Seit März, als die Schatzscheinschuld des Bundes ihren höchsten Stand erreicht hatte, wurden 704 Mill. S zurückgelöst. Die Schwierigkeiten sind damit aber noch lange nicht überwun-

den. Am 15. Dezember wurden 889 Mill. S einjährige Schatzscheine fällig. Nur 419 Mill. S wurden auf ein weiteres Jahr, 380 Mill. S dagegen nur für 9 Monate verlängert, während der Rest von 90 Mill. S offensichtlich nur kurzfristig prolongiert wurde und nicht mehr an der Börse notiert. Danach werden 1962 2 203 Mill. S Schatzscheine (1 275 Mill. S $4\frac{3}{4}\%$ ige und 928 Mill. S $5\frac{1}{4}\%$ ige) fällig werden. Im Budget sind aber für Tilgungen nur 300 Mill. S vorgesehen, und es ist nicht anzunehmen, daß die Kreditunternehmungen im neuen Jahr lieber Schatzscheine halten als bisher.

Zum ersten Male seit Mai erwarben die Kreditinstitute im November wieder in größerem Umfang *Wertpapiere*. Die Käufe waren aber mit 181 Mill. S um 27 Mill. S geringer als im November des Vorjahres. Es dürfte hauptsächlich Energieanleihe 1961 gekauft worden sein.

Den Kreditinstituten wurde im November Geldkapital entzogen. Maßgebend dafür war vor allem, daß 165 Mill. S von *Terminkonten* abgehoben wurden, vermutlich, um Löhne und Weihnachtsgelder auszahlen zu können.

Der Zuwachs an Spareinlagen war im November mit 32 Mill. S wieder sehr gering. Bei den Sparkassen und beim Postsparkassenamt wurden netto je 16 Mill. S abgehoben. Bei den Sparkassen geht das schlechte Ergebnis sowohl auf größere Rückzahlungen als auch auf geringere Einzahlungen zurück. Auch bei den anderen Kreditunternehmungen war der Zuwachs schwach, mit Ausnahme der Sonderkreditunternehmungen, wo steuerbegünstigte Bauspargelder eingelegt wurden. Der Spareinlagenzuwachs war im November der schwächste seit Jahresbeginn. Im gleichen Vorjahresmonat hatte der Bestand um 133 Mill. S abgenommen, doch hatte damals die Budgetkrise zu Panikabhebungen geführt. Im November 1959 waren per Saldo 208 Mill. S auf Sparkonten eingezahlt worden. Die verhältnismäßig geringe Spartätigkeit im November dürfte nicht durch Sondereinflüsse, wie der unsicheren Weltlage oder dem starken Preisaufrtrieb, verursacht worden sein, sondern hauptsächlich darauf zurückgehen, daß die Haushalte zunehmend schon im November mit ihren Weihnachtseinkäufen begannen. Dafür sprechen sowohl die hohen Einzelhandelsumsätze im November als auch Einzelmeldungen aus Sparkassenkreisen über günstige Einlagenentwicklungen im Dezember und in den ersten Jännertagen.

Das *Geldvolumen* stieg im November um 1 100 Mill. S, fast doppelt so stark wie im Vorjahr (577 Mill. S). Davon entfielen 520 Mill. S auf Giralgeld

und 580 Mill. S auf Bargeld. Der Umlauf an Banknoten und Münzen stieg sogar um 694 Mill. S, weil die Kreditunternehmungen ihre Kassenbestände um 114 Mill. S erhöhten.

Der *Aktienmarkt* war im November überaus lebhaft. Die Umsätze erreichten mit 99·6 Mill. S eine Rekordhöhe und der Gesamt-Aktienkursindex stieg um 2 1%. Im Dezember flaute die Geschäftstätigkeit merklich ab. Die Umsätze waren mit 63·4 Mill. S nominell nur wenig höher als im Vorjahr (53·9 Mill. S), real aber niedriger. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg nur um 0 6%, der Industrie-Aktienkursindex um 0 7%. Weder Käufer noch Verkäufer zeigten Interesse an neuen Engagements. Die private Emissionstätigkeit am Kapitalmarkt blieb auch in den letzten beiden Monaten lebhaft. Die an der Börse notierten Gesellschaften brachten im Wege von Kapitalerhöhungen im November 4 5 Mill. S und im Dezember 161 Mill. S auf.

Der *Anlagemarkt* nahm im November die 7 0/ige Energieanleihe leicht auf; ohne Berücksichtigung der Arrosion der 4 0/igen Energieanleihe 1955 wurden 675 Mill. S aufgebracht, obwohl die Zeichnungsfrist vorzeitig geschlossen wurde. Die Börsenumsätze festverzinslicher Papiere blieben im November mit 39 5 Mill. S und im Dezember mit 27 4 Mill. S gering; im Vorjahr hatten sie 43 4 und 33 8 Mill. S betragen. Das Kursniveau glitt leicht ab; 7 0/ige Anleihen notieren vielfach unter 98. Nur die Bundesanleihe 1961, die noch steuerbegünstigt erworben werden kann, stieg von 96 Ende Oktober auf 98 Ende Dezember.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den *Weltmärkten* blieben die Rohwaren- und Walzstahlpreise im Dezember gedrückt. Im *Inland* hat der Preisauftrieb vorläufig nachgelassen. Man ist weiterhin sehr bemüht, die Preise zu stabilisieren. Die Lohnbewegung hat sich nicht verstärkt.

Die Baisse auf den internationalen *Rohwarenmärkten* hält an; die Preise haben sich im letzten Monat im allgemeinen nur wenig verändert. Neben der saisonüblichen Flaute zu Jahresende verhinderten vor allem chronische Angebotsüberschüsse auf einzelnen Märkten eine fühlbare Preisbelebung. In London und New York wurden im Dezember vor allem Kautschuk, Häute und verschiedene Pflanzenöle etwas teurer (um 2% bis 6%), dagegen verbilligten sich Zucker um 3% bis 5% und Kakao, dessen Notierungen in den letzten Monaten stärker

und zum Teil spekulationsbedingt angezogen hatten, sogar um 14% bis 17%. Der Zuckerpreis (die Londoner Weltmarktnotierung erreichte Ende 1961 mit 21½ £ je Tonne den bisher niedrigsten Stand der Nachkriegszeit) wird vielleicht noch stärker sinken, weil die Verhandlungen der internationalen Zuckerkonferenz in Genf vorläufig gescheitert sind, nachdem keine Einigung über die Basis-Exportquoten der Produzentenländer erzielt werden konnte.

Infolge der gegenläufigen Tendenzen im Laufe des Jahres weichen die Preise sehr unterschiedlich vom Stand von Ende 1960 ab. Bedeutend höher liegen auf den englischen und amerikanischen Märkten vor allem Pflanzenöle, Häute und Zinn (um etwa 20% bis 40%), weit niedriger hingegen Zucker und Jute (um 25% bis 30%).

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* haben sich im Dezember nur wenig verändert, bewegten sich allerdings in entgegengesetzter Richtung. *Reuter's* Index für Sterlingwaren ging von Anfang bis Ende Dezember um 0 2% auf 412 4 (18. September 1931 = 100) zurück, *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe zog um 0 6% an Ende 1961 überschritten beide Indizes ihren Vorjahresstand um 1 6% und 4 5%.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen* und *Stahl* notierten auch im Dezember die meisten Ausfuhrpreise sehr schwach. Zu Jahresende lagen die Exportpreise für Walzstahl bereits bis zu 20% unter jenen von Anfang 1961 (besonders stark sind vor allem die Blechpreise gefallen). Da die Kapazitäten der Stahlerzeuger gestiegen sind, mußte sich die Nachfrage stark beleben, um den Trend der Exportpreise umzukehren.

Im *Inland* hat sich der Preisauftrieb vorerst nicht nennenswert verstärkt, zum Teil, weil einige Saisonprodukte billiger wurden. Anfang 1962 wurden die meisten Papierpreise erhöht und in Kürze sollen auch die Eisenpreise hinaufgesetzt werden. Die Bemühungen der Regierung und der Interessenvertretungen, die Preise zu stabilisieren, dauern an. Nachdem zu Jahresbeginn die Zölle teilweise gesenkt und die Importe stärker liberalisiert wurden, haben sich die Bundeshandelskammer und der Gewerkschaftsbund geeinigt, die behördliche Preisregelung auszuweiten und die Paritätische Preis-Lohn-Kommission auszubauen. Diese Reformvorschläge werden von den zuständigen Instanzen auf ihre Rechtmäßigkeit hin geprüft.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte November bis Mitte Dezember um 1% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel er-

höhte sich um 1 6%, da sich Getreide und Kartoffeln (2% bis 4%) sowie Schweine- und Kalbfleisch (3% bis 6%) stärker verteuerten, als sich Rind- und Pferdefleisch (1%) sowie Kakao (3%) verbilligten. Der Teilindex für Industriestoffe zog um 0 2% an, da die höheren Preise für Baumwolle, Zinn, Kupfer und Kautschuk (1% bis 3%) sowie Ziegel (5%) stärker ins Gewicht fielen als die Verbilligungen von Wolle (1%) und Jute (4%). Seit Dezember 1960 ist der Großhandelspreisindex um 6 1% gestiegen; der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel erhöhte sich um 6 0%, jener für Industriestoffe um 6 3%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist von Mitte November bis Mitte Dezember um 0 1% gestiegen. Auch die einzelnen Teilindizes veränderten sich im allgemeinen nur wenig, da sich Preiserhöhungen und Preisrückgänge weitgehend ausglich. Etwas stärker angezogen haben vor allem die Preise von Kartoffeln (2%), Eiern (4%) sowie einige Kinotarife (8% bis 16%), zurückgegangen sind hingegen die Kalbfleischpreise (2%) sowie der Aufwand für Obst (6%). Ohne die Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) ist der Gesamtindex um 0 2% gestiegen.

Mitte Dezember lag der Verbraucherpreisindex um 5 3% über dem Vorjahresstand, nicht mehr ganz so hoch wie im November (5 4%), da sich vor allem die Saisonprodukte im Durchschnitt nicht mehr weiter verteuerten. Der Aufwand war in allen Gruppen höher als im Vorjahr

Veränderungen der Verbraucherpreise¹⁾

	Dezember 1961 gegen	
	November 1961	Dezember 1960
	%	
Ernährung	-0 1	+ 5 6
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+0 1	+ 0 9
Wohnung	+0 2	+ 7 7
Beleuchtung und Beheizung	+0 1	+ 3 0
Hausrat	+0 1	+ 6 1
Bekleidung	+0 2	+ 3 1
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	—	+ 6 8
Körper- und Gesundheitspflege	-0 1	+ 4 1
Bildung, Unterricht, Erholung	+1 0	+ 5 7
Verkehr	—	+16 6
Insgesamt	+0 1	+ 5 3

¹⁾ Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im Dezember unverändert. Er lag um 6 3% höher als vor einem Jahr, die Teilindizes für Baustoffe und Arbeit sind um 3% und 9 5% gestiegen.

Von den *Verteuerungen* in den letzten Wochen wurden einige von den Preisindizes nicht oder nur zum Teil erfaßt. Zu Jahresbeginn erhöhten sich die

Letztverbraucherpreise für *Milch* um 3% bis 4%, da der Krisenfondsbeitrag der Konsumenten, der bereits im Juli 1961 mit 10 g je Liter festgesetzt worden war, wie vorgesehen um weitere 10 g auf 20 g je Liter hinaufgesetzt wurde. Im gleichen Zeitpunkt erhöhte auch die *Papierindustrie* ihre Preise um durchschnittlich 4% (maximal 5%). Von einer weiteren Preissteigerung wurde nur unter der Bedingung Abstand genommen, daß die Schleifholzpreise stabilisiert (darüber will man demnächst verhandeln) und keine weiteren Lohnforderungen gestellt werden. Über die Erhöhung der *Eisenpreise* wird neuerlich beraten, doch glaubt man, daß sie nicht mehr als 3% betragen wird. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat auch anderen Preisforderungen stattgegeben. So wurden die Erzeugerpreise für Ziegel teilweise um 4% (Winterzuschlag), für Eierteigwaren, Isolatoren, Bleistifte, Sensen und Sicheln um 3% bis 7% sowie Quarz- und Gießereisand um 10% erhöht.

Auf dem Wiener Viehmarkt lagen die Lebendgewichtpreise (Großhandel) im Dezember durchwegs etwas niedriger als im Vormonat. Schweine, Kälber und Rinder waren um etwa 1% bis 2% billiger als im Vormonat. Schweine kosteten annähernd gleich viel, Rinder um 4% weniger und Kälber um 2% mehr als im Dezember 1960. Die *Fleischpreise* veränderten sich im allgemeinen nur wenig. Rind- und Schweinefleisch kostete (im gewogenen Durchschnitt) um 0 1% und 0 2% mehr, Kalbfleisch um 1 4% weniger als im November. Im Vergleich zum Vorjahr sind aber die Fleischpreise fast durchwegs, zum Teil beträchtlich, gestiegen; Schweine- und Rindfleisch war um etwa 4%, Kalbfleisch sogar um 10% teurer als im Dezember 1960.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für *Obst* gingen zwar im Dezember saisonbedingt zum Teil zurück, waren aber größtenteils höher als im Vorjahr. Bananen, Äpfel, Orangen und ausländische Birnen kosteten um durchschnittlich 15% bis 25% mehr als im Dezember 1960, billiger waren nur Zitronen (um 8%). Auch *Gemüse* kostete durchwegs und zum Teil beträchtlich mehr als vor einem Jahr. Kochsalat, rote Rüben, Kraut, Karfiol, Spinat, Karotten, Vogerlsalat und Chinakohl waren um annähernd die Hälfte bis mehr als doppelt so teuer wie im Dezember 1960.

Die *Lohnbewegung* setzte sich fort. Verschiedene Berufsgruppen von Bekleidungsarbeitern in Industrie und Gewerbe erreichten im November Mindestlohnerhöhungen, die sich im allgemeinen zwischen 10% und 25% bewegten. Die Mindest-

grundgehälter der kaufmännischen Angestellten im graphischen Gewerbe wurden Anfang November um 4% bis 14%, die der Angestellten in der Filmindustrie um 9% bis 12% hinaufgesetzt. Anfang Dezember stiegen die Mindestgehälter der Handelsangestellten um 8% bis 9% und mit Jahresbeginn die der Angestellten der Revisionsverbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie in der Textil- und papierverarbeitenden Industrie um 10%, 9% bis 12% und 10% bis 11%.

Für einige Gruppen von Arbeitern und Angestellten, deren Löhne und Gehälter im Laufe des Jahres 1961 bereits in der ersten Erhöhungsetappe hinaufgesetzt worden waren, wurde Anfang 1962 die zweite Erhöhungsetappe oder eine Neueinstufung mit höheren Entlohnungssätzen wirksam. So stiegen die Gehälter der Bundesbediensteten um 5% und die Kollektivvertragssätze der Arbeiter und Angestellten im Baugewerbe, da die Lohngruppen zum Teil regional vereinheitlicht wurden, um 1% bis 5%. Die Richtsätze der Pensionisten (nach dem ASVG) wurden um 4% bis 8% erhöht. (Im Juli 1962 werden sie in der dritten Etappe um weitere 3% bis 6% steigen.)

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Dezember unverändert. Seit Dezember 1960 hat sich der Tariflohnindex um 5,3% (ohne Kinderbeihilfen) und 7,6% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Die *Verdienste* sind seit dem Vorjahr im allgemeinen stärker gestiegen als die Tariflöhne. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Bruttoverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 9,9% (je Woche) und 10,7% (je Stunde) und die Nettoverdienste (je Woche, für Verheiratete mit zwei Kindern) um 9,6% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen)

Entwicklung der im Netto-Tariflohnindex enthaltenen tariflichen Stundenlöhne seit Dezember 1960

	Erhöhung %	Ab
Brotindustrie und Bäckereien	17,1	Jänner 1961
Molkereien	9,6—12,9	Jänner 1961
Maschinen- und Elektroindustrie	7,4—9,8	März 1961
Metallwarenindustrie	7,4—9,8	Mai 1961
Holzverarbeitende Industrie und Tischlergewerbe	7,6—8,2	Mai 1961
Brotindustrie und Bäckereien	6,0	Juli 1961 ¹⁾
Baugewerbe	8,2	Juli 1961
Textilindustrie	—	unverändert
Brauereien	—	unverändert
Bekleidungsindustrie	—	unverändert

¹⁾ Einschließlich der Erhöhung von Jänner 1961: 24,1%

erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 11,2% und netto um 10,0%, der je Industriearbeitenden um 13,6% und 12,4%.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 8

Die *Zuckerrübenkampagne* 1961 ist bereits abgeschlossen, doch stehen endgültige Daten noch aus. Nach vorläufigen Angaben¹⁾ betrug die Ernte 1,3 Mill. t; sie blieb um 150.000 t (10%) unter dem vereinbarten Lieferkontingent und war um fast ein Drittel kleiner als im Vorjahr. Am stärksten hatten die Rübenbauggebiete Niederösterreichs unter Trockenheit gelitten. Oberösterreich meldete gute Flächenerträge. Von den österreichischen Zuckerfabriken war nur die in Enns gut beschäftigt. Der Zuckergehalt der Rüben, der bei Erntebeginn sehr hoch war, ging im November infolge anhaltender Niederschläge zurück. Der Erzeugerpreis für Zuckerrüben wird voraussichtlich gleich hoch sein wie im Vorjahr (39 S je q Kontingentrübe).

Im Juli und August 1961 lieferte die Landwirtschaft um zwei Drittel mehr *Brotgetreide* als 1960, von September bis November aber um 10% weniger (November +1%). Die Marktleistung von Juli bis November war mit 666.500 t um 154.900 t oder 30% größer als im Vorjahr. Die Mehrproduktion an Weizen betrug 79.700 t (20%), die an Roggen 75.200 t (66%). Die Vorräte der Handels- und Verarbeitungsbetriebe — 391.800 t Weizen und 127.700 t Roggen — waren Anfang Dezember um 23% und 106% größer als 1960; sie reichen bis in die zweite Hälfte September und Juni 1962.

Obwohl weniger *Futtergetreide* importiert wurde als im 2. Halbjahr 1960, deckten die Vorräte annähernd den Bedarf. Neben ausländischem Futtergetreide kam aus heimischer Erzeugung mehr denaturierter Weizen auf den Markt. Die Umsätze im Oktober (38.900 t) lagen um 7%, die Vorräte Anfang November um 28% unter dem Vorjahresniveau. Die Lagerbestände an Mühlennachprodukten und Ölkuchen dagegen waren um 3% und 4% größer.

Trockenheit und Grünfutturmangel ließen die *Milchproduktion* im Herbst 1961 übersaisonnemäßig sinken. Im August und September hatte die Landwirtschaft um 6% und 5% und im Oktober um 2% mehr Milch geliefert als im Vorjahr. Im November

¹⁾ „Der Bauer“, Mitteilungsblatt der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, Nr. 50, Jg. 1961.

jedoch kam mit 110 500 t nur gleich viel Milch auf den Markt wie 1960. Die Butterproduktion lag um 12% unter dem Vorjahresniveau, die Käseproduktion um 7% darüber. Von der Butterproduktion wurden 14% exportiert (zu vier Fünfteln in die Bundesrepublik Deutschland), von der Käseproduktion 44%. Der Exporterlös für Butter (26'95 S je kg) war der höchste seit Dezember 1959. Der Absatz von Dauermilchprodukten ist in den letzten Monaten stark gestiegen, da die Bevölkerung Vorräte anlegte und der Export zunahm. Von Juli bis Oktober 1961 mußte z. B. um 39% mehr Vollmilchpulver und um 48% mehr Kondensmilch erzeugt werden als im Vorjahr.

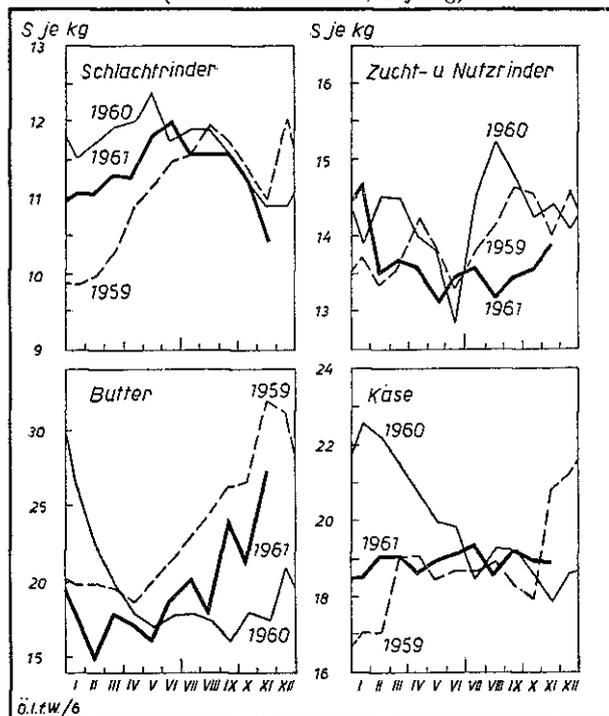
Der internationale *Buttermarkt* hat sich seit September merklich gefestigt. Die Preise zogen an, nachdem Großbritannien und die wichtigsten Exportländer einen von der GATT ausgearbeiteten Vorschlag angenommen hatten, die Butterlieferungen nach Großbritannien im Winterhalbjahr 1961/62 verglichen mit 1960/61 um 20 600 t oder 9% einzuschränken. Die Lieferungen mußten gedrosselt werden, weil Großbritannien Anfang Oktober um 11.400 t (39%) größere Buttervorräte hatte und im Winterhalbjahr 1961/62 voraussichtlich selbst um 1 500 t oder 9% mehr Butter erzeugen wird.

Im November wurde weniger *Schlachtvieh* angeboten, als saisonmäßig zu erwarten war. (Im Vormonat war das Angebot besonders hoch gewesen) Es kamen um 9% weniger Schweine, um 6% weniger Rinder und um 3% mehr Kälber auf den Markt als im Oktober; gewöhnlich betragen die Veränderungen -1%, -5% und +6%. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 3% und 1% Schweine und Rinder mehr und 5% Kälber weniger. Das Lebendgewicht der Tiere war im Durchschnitt um 1% höher.

Die Schlachtungen und Exporte ergaben 25.000 t *Fleisch* einschließlich Speck und Talg, 3% mehr als im November 1960 (Schweinefleisch +4%, Rindfleisch +1%, Kalbfleisch -5%). Die Fleisch- und Fleischwareneinfuhr (Schlachtvieh auf Fleisch umgerechnet) war um 1.600 t größer als die Ausfuhr. Der heimische Markt nahm 26.600 t Fleisch auf, um 1% mehr als im Vorjahr. Da noch Fleischvorräte aus dem Vormonat vorhanden waren, mußten, um die Schlachtviehpreise zu stabilisieren, 1 150 Rinder und 600 Schweine aus dem Markt genommen und eingefroren werden.

Die Produktion von Schlachtrindern nahm in den letzten Monaten stärker zu als die Nachfrage. Im September, Oktober und November brachte die Landwirtschaft 2 700 t (5%) Schlachtrinder mehr

Ausfuhrpreise für Agrarprodukte
(Normaler Maßstab; S je kg)



Der Ausfuhrpreis für Schlachtrinder lag 1961 geringfügig, der Ausfuhrpreis für Zucht- und NutZRinder stärker unter dem Vorjahresniveau. Der Butterpreis war im 1. Halbjahr sehr niedrig, hat sich aber im 2. Halbjahr gefestigt. Der Käsepreis blieb stabil.

auf den Markt als im Vorjahr. Die Schlachtrinderausfuhr sank in der gleichen Zeitspanne infolge der Importbeschränkungen Italiens und Deutschlands um 3.100 t (48%). Österreich hat zwar um 3.700 t (95%) weniger Schlachtrinder eingeführt, gleichzeitig aber um 700 t (10%) weniger Zucht- und NutZRinder ausgeführt. Die Folge war ein Überangebot an Rindern, das auf die Preise drückte. Schlachtochsen B notierten in Wien-St. Marx trotz umfangreichen Interventionskäufen im Durchschnitt um 5% niedriger als im Vorjahr, die Exporterlöse für Schlachtrinder waren um 1%, die für Zucht- und NutZRinder um 6% geringer. Auch Einstellvieh für Mastbetriebe war im Herbst wenig gefragt und billiger als im Vorjahr.

Der saisonbedingte, durch Exportschwierigkeiten verschärfte Angebotsdruck auf dem Rindermarkt könnte gemildert werden, wenn die Landwirtschaft die Mast- und Haltezeiten verlängert und das Angebot teilweise in das II und III Quartal 1962 verlagert. Die Chancen für den Schlacht- und Mastrienderexport dürften wieder wachsen, weil der Schlachtviehbestand Italiens durch Notverkäufe stärker abgenommen hat als in den Jahren vorher und die Einfuhrsperre bald gelockert oder aufgehoben werden wird. Eine weitere Entspannung des

Marktes erwartet sich das Landwirtschaftsministerium durch die „Eigenmastaktion“. Bauern, die ihre Ochsen im Herbst nicht absetzen konnten, erhalten eine Prämie von 400 S je Stück, wenn die Tiere 4 bis 8 Monate länger gefüttert und dann geschlachtet werden.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Energieaufkommen und -nachfrage entwickelten sich im November uneinheitlich. Die hydraulische Stromerzeugung war wegen des geringen Wasserdargebotes um 24% geringer als im Vorjahr, die Erdölförderung blieb infolge des Streiks in der OMV um 7% unter dem Förderergebnis vom November 1960. Erdgas wurde um 19% mehr gefördert. Die Kohlenförderung war zufolge des hohen Kohlenverbrauchs der Dampfkraftwerke nur um 1% niedriger als im Vorjahr. Für den Erdgas- und den Heizölabsatz liegen noch keine Daten vor. Beide dürften jedoch weit höher gewesen sein als im November 1960. Der Stromverbrauch hat stärker zugenommen als in den Vormonaten, die Nachfrage nach Kohle hingegen ging — mit Ausnahme von Stromkohle — weiter zurück.

Im November wurden für die öffentliche Stromversorgung 1.041 Mill. kWh erzeugt, um 3% weniger als im Vorjahr. Die hydraulische Stromerzeugung (—24%) wurde wie in den Vormonaten durch die Trockenheit beeinträchtigt. Die Laufkraftwerke lieferten mit 384 Mill. kWh um 28% weniger Strom als im Vorjahr und um 20% weniger, als nach dem langjährigen Durchschnitt zu erwarten gewesen wäre. Sie trugen nur 37% zur Gesamterzeugung bei gegen 50% im November 1960. Auch die Speicherkraftwerke erzeugten um 15% weniger als im November 1960; sie waren mit 21% an der Stromerzeugung beteiligt (November 1960: 24%). Ihre Wasserreserven entsprachen Ende November 689 Mill. kWh, gegen 932 Mill. kWh im Vorjahr. Die Wärmekraftwerke lieferten auch im November auf vollen Touren. Mit 435 Mill. kWh erzeugten sie um 59% mehr als 1960. Fast 60% des thermisch erzeugten Stromes wurden aus Kohle gewonnen. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke verringerten sich im Laufe des Monats um 54 000 t auf 532 000 t und waren um 16% geringer als Ende November 1960.

Der Zuwachs des Stromverbrauchs gegen das Vorjahr hat sich seit Jahresbeginn ständig erhöht.

Im November betrug er 8%. Die starke Zunahme ist nur zum Teil auf den höheren Pumpstrombedarf (+28%) zurückzuführen. Die Pumpen wurden stark eingesetzt, um die verhältnismäßig geringen Wasservorräte so weit als möglich zu ergänzen. Läßt man den Pumpstromverbrauch unberücksichtigt, ergibt sich für den übrigen Verbrauch noch immer ein Zuwachs von 7%.

Erstmals seit Jänner 1960 war der Gesamtverbrauch höher als die Gesamterzeugung. Der Einfuhrüberschuß war allerdings mit 4 Mill. kWh sehr gering. Die Einfuhr war mit 93 Mill. kWh um 61% höher als 1960, die Ausfuhr um 43% niedriger.

Für die nächsten Monate scheint allerdings der Strombedarf gesichert zu sein. Am 10. November wurde im Innkraftwerk Schärding der zweite Generator in Betrieb genommen und in absehbarer Zeit wird auch im Dampfkraftwerk Korneuburg ein weiterer Maschinensatz einsatzbereit sein.

Mit Ausnahme von heimischer Braunkohle, deren Absatz der höchste seit Jänner 1960 war, wurden im November sämtliche Kohlenarten weniger nachgefragt als im Vorjahr. Die günstige Absatzentwicklung für österreichische Braunkohle geht ausschließlich auf die höheren Bezüge der Dampfkraftwerke zurück, alle übrigen Abnehmer kauften weniger. Insgesamt wurden 708 000 t (SKB) Kohle abgesetzt, um 7% weniger als im Vorjahr. Die Bezüge von Braunkohle waren um 1%, jene von Steinkohle und Steinkohlenkoks um 5% und 15% geringer als im Vorjahr. Der Absatzsteigerung inländischer Braunkohle um 4% steht ein Rückgang der Braunkohlenimporte um 18% gegenüber. Inländische Steinkohle wurde um 25% weniger verkauft, die Steinkohleneinfuhr lag nur um 4% unter der des Vorjahres, weil sie in den letzten Monaten besonders gering war. Von dem stark verringerten Bedarf der Hochöfen an Stückkoks und der Industrie an Koksgrus wurde hauptsächlich der Importkoks betroffen. Sein Absatz war um 33%, der von inländischem Koks um 6% geringer als im November 1960. Insgesamt bezogen die Verbraucher um 3% mehr inländische und um 12% weniger importierte Kohle als 1960. Neben den Dampfkraftwerken, die um 27% mehr Kohle übernahmen als im Vorjahr, kauften noch Gaswerke (+5%) und Verkehr (+4%) mehr. Alle übrigen Verbrauchergruppen bezogen bedeutend weniger als im November 1960. Am stärksten war der Rückgang bei

Hochöfen (—16%) und Industrie (—13%). Hausbrand und Kokerei Linz nahmen um je 9% weniger ab als im November des Vorjahres.

Da sich die Absatzbedingungen für inländische Braunkohle vorübergehend gebessert haben, war die Förderung mit 505.000 t nur um 1% geringer als im November 1960. Die Kohlenvorräte des Bergbaues gingen im November um 37.000 t auf 594.000 t zurück. Die Steinkohlenförderung mußte weiter eingeschränkt werden. Sie erreichte nur 9.000 t, um 13% weniger als im Vorjahr.

Die langsam fortschreitende Sanierung des europäischen Kohlenbergbaues wird durch den Rückgang der Eisen- und Stahlkonjunktur beeinträchtigt. In der Bundesrepublik Deutschland haben die Haltenbestände an Steinkohle und Koks wieder etwas zugenommen. Ende November betragen sie über 12 Mill. t. Für 1962 hält man eine Fördereinschränkung um etwa 5,5 Mill. t (4%) für erforderlich, wenn Angebot und Nachfrage in Einklang gebracht werden sollen.

Der Absatz von Benzin und Dieselöl war im November übersaisonnmäßig schwach. Dieselöl wurde mit 58.000 t um 8% mehr, Benzin mit 45.000 t um 4% weniger verkauft als im November 1960. Der Absatz von Petroleum erreichte annähernd das Vorjahresniveau (1.600 t). Über den Heizölverbrauch liegen noch keine Unterlagen vor. Da der Transport auf der Donau auch im November durch Niederwasser beeinträchtigt war, dürfte der Anteil des inländischen Heizöls am Gesamtabsatz weiter zugenommen haben.

Die Erdölförderung blieb infolge des Streiks in der OMV im November mit 183.000 t um 7% unter der des Vorjahres. Die Erdgasförderung wurde vom Streik nicht betroffen und konnte gegen November 1960 um 19% auf 151 Mill. m³ gesteigert werden. Über den Erdgasverbrauch sind noch keine Ergebnisse bekannt.

Das Investitionsprogramm der OMV sieht für 1962 Aufwendungen von mehr als 700 Mill. S vor, die Hälfte davon für die Erdölverarbeitung. Im Laufe dieses Jahres soll vor allem die katalytische Crackanlage fertiggestellt werden, die den Ausstoß an Superbenzin stark erhöhen wird. In den Feldern soll die Bohrtätigkeit sehr intensiviert werden. Besonders die Erforschung der neu zugewiesenen Konzessionsgebiete im südlichen Niederösterreich soll beschleunigt werden.

Industrieproduktion¹⁾

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.30

In der Herbstsaison ist zwar die Industrieproduktion weiter gestiegen, die Expansion wurde aber merklich schwächer und uneinheitlicher. Im Oktober war die gesamte Industrieproduktion um 3% höher als im Vorjahr, zehn Industriezweige (der neue Produktionsindex enthält 23 Zweige) blieben jedoch um 1% bis 8% unter der Erzeugung von 1960. Produktionseinbußen verzeichneten neben den Elektrizitätswerken, die durch Trockenheit behindert wurden, vor allem wichtige Investitionsgüterindustrien und die Erzeuger von Vorprodukten.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

(Neuer Produktionsindex¹⁾)

	1961 Oktober Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	+ 3,0
Bergbau und Grundstoffe	+ 4,8
Bergbau und Magnesit	+ 0,1
Grundstoffe	+ 7,2
Elektrizität	- 5,4
Investitionsgüter	- 0,7
Vorprodukte	- 1,9
Baustoffe	+ 6,0
Fertige Investitionsgüter	- 3,1
Konsumgüter	+ 4,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 0,3
Bekleidung	+ 10,2
Verbrauchsgüter	+ 3,3
Langlebige Konsumgüter	+ 4,2

¹⁾ Nach Arbeitstagen

Die Investitionsgüterkonjunktur, die bis Mitte 1961 das Produktionswachstum der Industrie weit überdurchschnittlich angeregt hatte, ist unerwartet rasch abgeklungen. Im I. Quartal 1961 war die Erzeugung von Investitionsgütern noch um 12% höher als im Vorjahr, im II. und III. Quartal schrumpfte der Vorsprung auf 6% und 2%, im Oktober war die Produktion um 1% niedriger als 1960. Die Abschwächung trifft in erster Linie die Erzeuger von Vorprodukten. Die Stahlindustrie bekommt die Krise auf den Exportmärkten mehr und mehr zu spüren. Bis Jahresmitte hatte sie noch überdurchschnittlich expandiert, im II. Quartal jedoch produzierte sie um 2% und im Oktober um 5% weniger als im Vorjahr. Auch die Metallindustrie erzeugt seit Mitte 1961 immer weniger als 1960. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter ist im Oktober um 3% unter die des Vorjahres gesunken, nachdem die

¹⁾ Der bisher (zuletzt im Novemberheft 1961 der Monatsberichte) veröffentlichte Produktivitätsindex wurde mit dem alten Produktionsindex eingestellt. Ein neuer Produktivitätsindex wird vorbereitet.

Expansion seit Anfang 1961 rasch schwächer geworden war. Die Baustoffproduktion wurde von der Dämpfung der Investitionsgüternachfrage bisher nicht berührt. Sie war im Oktober um 6% höher als 1960; nennenswerte Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage bestehen kaum.

Im Konsumgüterbereich, der bis Frühjahr 1961 von der Konjunktur weit weniger begünstigt wurde als die Investitionsgüterindustrien, hält das Wachstum seit dem I. Quartal unverändert an. Im Oktober war die Konsumgüterproduktion um knapp 5% höher als 1960, in den ersten drei Quartalen um rund 4%. Seit Beginn der Herbstsaison wird daher die Industrieexpansion überwiegend von den Konsumgüterindustrien getragen. Die verschiedenen Konsumgüterzweige entwickeln sich allerdings uneinheitlich. Die Bekleidungsproduktion (Textilien, Bekleidung, Lederwaren) stieg im Oktober überdurchschnittlich stark und war um 10% höher als 1960, Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter wurden nur um 3% und 4% mehr erzeugt, die Nahrungs- und Genussmittelproduktion stagniert auf dem Vorjahresniveau.

Nach den bisher vorliegenden Daten und Ergebnissen des Konjunkturtestes hat sich die Produktion im November und Dezember wenig geändert. Die Investitionsgütererzeugung hielt annähernd das Niveau von 1960, die Konsumgüterproduktion hat unverändert weiter expandiert.

Die Abschwächung des Produktionswachstums in der Industrie wurde durch die anhaltend gute Exportkonjunktur gemildert. Wertmäßig war die Ausfuhr von Jänner bis November um 8% höher als 1960, im Oktober und November, als die Industrieproduktion nur noch langsam wuchs (3%), lag sie um 6% und 9% darüber. Einige Investitionsgüterindustrien konnten ihre Ausfuhr weit überdurchschnittlich steigern, obwohl ihre Produktion gegen Jahresende kaum die des Vorjahres erreichte. (Die Ausfuhr von Maschinen, Elektrogeräten und Verkehrsmitteln war im Oktober und November durchschnittlich um 29% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, die Produktion jedoch lag knapp unter der von 1960.) Auch das Nachlassen des Importdruckes kam der heimischen Industriekonjunktur zugute. Die Wareneinfuhr war in den ersten elf Monaten 1961 um 6% höher als im Vorjahr, im Oktober und November aber nur noch um 2% und 1%.

In den einzelnen Industriezweigen wird die Konjunktur zunehmend uneinheitlich. Im ersten Halbjahr hatten noch 19 von den 23 Industriezweigen des neuen Produktionsindex expandiert und die

Vorjahresproduktion mehr oder minder stark überboten. Im Oktober erzeugten nur noch 13 Zweige mehr als 1960, 10 dagegen weniger.

Im Bergbau war die Produktion (nach Arbeitstagen) im Oktober um 5% niedriger als 1960, obwohl die Absatzkrise des Braunkohlenbergbaues vorübergehend durch den hohen Bedarf der Dampfkraftwerke (die Dampfstromerzeugung wurde wegen geringer Wasserführung der Flüsse forciert) gemildert wurde. Die strukturellen Marktsorgen bleiben aber nach wie vor bestehen. Industrie und Haushalte schränken ihre Käufe inländischer Kohle mehr und mehr ein und wechseln zu anderen Brennstoffen über. Seit einiger Zeit arbeiten Experten an einem neuen Kohlenplan, der die künftigen Produktionsziele festlegen und das Ausmaß der nötigen Hilfen ermitteln soll. Bisher liegen noch keine Ergebnisse vor. Vor allem steht noch nicht fest, wer die Kosten allfälliger Stützungsmaßnahmen tragen soll. Bisher wurde das Problem so gelöst, daß man einige besonders verlustreiche Kohlenzechen verstaatlichten Unternehmungen angliederte und sie auf deren Kosten weiter betreibt.

Seit dem Höhepunkt der inländischen Kohlenproduktion von 1957 wurde die Förderung um rund ein Fünftel eingeschränkt und der Beschäftigtenstand um 3 800 Personen (23%) gesenkt. Bisher traf die Kohlenkrise vor allem die niederösterreichischen und steirischen Gruben; in Oberösterreich wirkte sie sich viel weniger stark aus, einzelne Gruben klagten dort über Mangel an Arbeitskräften.

In der Erdölindustrie nimmt die Produktion seit Jahresmitte stark zu (im Oktober lag sie um fast 8% über 1960), weil die Raffinerien zusätzliches ausländisches Rohöl verarbeiten und dadurch den Rückgang der heimischen Rohölförderung mehr als wettmachen. Da der heimische Markt schon derzeit weit mehr Erdölprodukte aufnimmt, als die vorhandenen Raffinerien erzeugen können, soll in den nächsten Jahren die Kapazität der Schwechater Raffinerie auf 4 Mill. t je Jahr erweitert werden. Die inländische Rohölförderung wird bis dahin voraussichtlich auf weniger als 2 Mill. t sinken. Es werden daher große Rohöleinfuhren notwendig werden, die wahrscheinlich über eine Rohöl-Pipeline geleitet werden. Über ihren Bau wird seit langem verhandelt. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Die eisenerzeugende Industrie steht unter dem Druck der internationalen Stahlkrise. Die Exportpreise haben sich zwar auf niedrigem Niveau stabilisiert, die Nachfrage ist aber nach wie vor

schwach. Die überwiegend durch einen Lagerzyklus ausgelöste Baisse wird zwar voraussichtlich in einiger Zeit abklingen, man erwartet aber, daß in einem neuen Aufschwung die Weltmarktpreise weniger stark steigen werden als in früheren Aufschwungsperioden, weil das rasche Kapazitätswachstum der letzten und der kommenden Jahre die Marktsituation stark entspannt und kaum mehr so einen typischen Verkäufermarkt wie in früheren Jahren entstehen lassen wird.

Die stark exportorientierten österreichischen Stahlwerke haben bisher ihre Ertragspolitik auf den Verkäufermarkt abgestellt und konnten dadurch den Inlandsmarkt relativ billig versorgen. Falls sich der internationale Markt wie erwartet strukturell entspannt, wird die bisherige Preispolitik wahrscheinlich revidiert werden müssen.

Auf dem Inlandsmarkt hat sich die Nachfrage nach Walzmaterial seit dem Sommer etwas erholt, blieb aber bis November (spätere Daten liegen nicht vor) geringer als 1960. Die Inland-Auftragsbestände an Kommerzwalzware blieben in den letzten Monaten fast unverändert. Die Produktion wurde bisher weit weniger stark eingeschränkt als in den westeuropäischen Ländern. Im III. Quartal und im Oktober war die Erzeugung um 2% und 5% niedriger als im Vorjahr.

Die *Stein- und keramische* Industrie hält nach wie vor eine beachtlich hohe Zuwachsrate. Seit Jahresmitte produziert sie um rund 7% mehr als 1960 und versorgt die überforderte Bauwirtschaft nahezu reibungslos mit Baumaterial. Das ungünstige Bauwetter im Dezember dürfte die Materialversorgung im Frühjahr erleichtern, weil vorhandenes Material nicht mehr verbaut werden konnte und nun für den Start der Bausaison verfügbar ist. Allerdings ist aus dem gleichen Grund auch der Bauüberhang 1961 größer als erwartet wurde.

Die *Papierindustrie* hat bis Jahresmitte noch langsam expandiert, seither aber die Erzeugung geringfügig eingeschränkt, weil sie auf den Exportmärkten teilweise Absatzschwierigkeiten hat. Sehr stark getroffen wurde die Ausfuhr von Rotationspapier, die seit Jahresmitte nahezu auf die Hälfte des Vorjahres gesunken ist. Auch der Export von Vorprodukten ist seit der gleichen Zeit zurückgegangen.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* produziert annähernd gleich viel wie im Vorjahr, die Tabakindustrie, deren Produktion im Sommer gestiegen war, erzeugte im Oktober wieder weniger als im Vorjahr (—2%)

Unverändert kräftig expandiert die *lederverarbeitende* Industrie, die im III. Quartal um fast 15% und im Oktober um 13% mehr erzeugte als im Vorjahr. Die Produktion der Schuhindustrie erreichte in der Herbstsaison einen neuen Rekord. Ebenso kräftig steigert die *holzverarbeitende* Industrie ihre Erzeugung; sie produzierte im III. Quartal um 21%, im Oktober um 14% mehr als 1960.

Die *Textilindustrie* hat bis Herbstbeginn nur langsam expandiert, seither steigt ihre Produktion rascher. Im III. Quartal war sie um knapp 3% höher als 1960, im Oktober um 11%. Im Konjunkturtest meldeten die Textilbetriebe auch für November kräftige Produktionssteigerungen. Allerdings war der Saisonaufschwung nur in einigen konjunkturbegünstigten Sparten übermäßig stark. Die Baumwollindustrie stagniert weiterhin, ebenso die Seidenindustrie und die Leinenindustrie. Die Kammgarnindustrie sowie die Strick- und Wirkwarenindustrie konnten dagegen die Erzeugung stark steigern.

Die *eisenverarbeitenden* Zweige und die *Elektroindustrie* entwickeln sich seit dem Sommer sehr uneinheitlich, durchwegs aber ungünstiger als vorher. Die Erzeugung der Elektroindustrie nimmt nur noch langsam zu (Oktober +3%), die der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie stagniert, und in der Maschinenindustrie und Fahrzeugindustrie wurde in den letzten Monaten sogar weniger produziert als 1960. In allen diesen Zweigen, ausgenommen die Metallwarenindustrie, war die Ausfuhr (wertmäßig) weit höher als im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Nachdem sich die Nachfrage der Konsumenten im Oktober etwas beruhigt hatte, war der Geschäftsgang des Einzelhandels im *November* wieder übersaisonmäßig lebhaft. Die Umsätze, die gewöhnlich von Oktober auf November leicht sinken¹⁾, nahmen um 6% zu. Je Verkaufstag gerechnet erhöhten sich die Verkäufe sogar um 10%, gegen 3% im Durchschnitt der Vergleichsjahre. Die Umsätze des Vorjahres wurden bei gleicher Zahl von Verkaufstagen

¹⁾ In fünf der letzten sieben Jahre, für die der Index der Einzelhandelsumsätze berechnet wurde (1954 bis 1960), gingen die Umsätze von Oktober auf November um 1% bis 3% zurück. Nur 1956 und 1957 haben sie infolge von Sondereinflüssen (Ungarn- und Suezkrise, größere Zahl von Verkaufstagen) um 5% und 8% zugenommen.

(25) um 18% (real um etwa 13%) überschritten, wogegen die Zuwachsrate in den Monaten Juli bis Oktober 14% (10%) und im ersten Halbjahr nur 10% (8%) betragen hat.

Das überaus günstige Ergebnis der Einzelhandelsumsätze im November läßt darauf schließen, daß die Weihnachtseinkäufe in vielen Fällen vorverlegt wurden. Diese Entwicklung wurde nicht nur durch die Angst vor Preissteigerungen gefördert, sondern auch dadurch, daß die Konsumenten dank der allgemeinen Zunahme der Einkommen in ihren Weihnachtseinkäufen weniger als früher auf die Auszahlung von Remunerationen oder zusätzlicher Löhne und Gehälter angewiesen sind. Außerdem sind mit den wachsenden Qualitätsansprüchen die Käufer immer mehr bestrebt, aus vollen Sortimenten zu wählen. Schließlich haben die weiter anhaltenden Vorratskäufe von Lebensmitteln und das verhältnismäßig kalte Wetter im November zum guten Geschäftsgang im Einzelhandel beigetragen. Auf der Einkommensseite gab es dagegen kaum zusätzliche Kaufimpulse, da sich die Zuwachsrate der Masseneinkommen in letzter Zeit nur wenig verändert haben dürfte.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	November gegen Oktober		1961 gegen 1960		
	1961	Ø 1954/55 1958/60	Novem- ber	Juli bis Oktober	1 Hbj
	Veränderung in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,4	- 5,2	+19,5	+15,6	+ 9,8
Tabakwaren	- 6,2	- 8,3	+14,6	+18,0	+15,2
Bekleidung	+11,2	+ 2,0	+17,6	+ 8,6	+ 8,2
Textilien	+ 9,4	+ 2,8	+16,2	+ 9,7	+ 8,5
Schuhe	+ 6,2	+ 0,1	+23,0	+ 7,6	+ 8,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 5,2	+ 0,8	+15,4	+14,3	+13,4
Möbel	- 3,3	- 3,3	+ 9,1	+15,4	+19,1
Teppiche, Möbel- u. Vorhangst.	+ 7,5	+ 2,0	+ 6,2	+ 6,6	+ 8,5
Hausrat, Glas, Porzellan	+13,0	- 0,9	+25,7	+22,7	+17,8
Elektrowaren	+11,6	+ 7,8	+22,7	+ 9,4	+ 4,7
Sonstiges	+20,0	+ 5,9	+18,4	+ 9,5	+ 9,7
Fahrzeuge	+24,5	- 9,9	+36,9	+ 3,1	+ 5,5
Photoartikel	- 3,4	-14,7	+ 7,0	+ 2,8	+ 5,7
Lederwaren	+52,5	+21,5	+30,8	- 4,8	+16,8
Parfümerie- u. Drogeriewaren	-15,8	-10,9	+10,5	+17,9	+12,3
Papierwaren	+19,6	+ 9,3	+12,3	+13,8	+12,9
Bücher	+ 1,4	+ 0,5	+14,6	+12,2	+ 2,2
Uhren und Schmuckwaren	+34,5	+36,4	+ 0,8	+ 9,3	+11,5
Einzelhandel insgesamt	+ 6,3	- 1,9	+17,9	+13,5	+10,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 7,6	+ 1,7	+15,8	+12,7	+11,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5,5	- 2,7	+18,2	+13,6	+ 9,8

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Die außergewöhnlich rege Nachfrage der Konsumenten im November erstreckte sich auf nahezu alle Branchen. Besonders gut schnitt der *Schuhhandel* ab. Seine Umsätze, die in den letzten Jahren von Oktober auf November meist abgenommen hatten, erhöhten sich um 6% und waren um 23% (real um etwa 20%) höher als im Vorjahr. In den Monaten Jänner bis Oktober hatte die Zuwachsrate nur

8% (6%) betragen. Abgesehen vom frühen Beginn der Weihnachtseinkäufe dürfte vor allem der unerwartete Kälteeinbruch den Geschäftsgang belebt haben. Er hat auch die Nachfrage nach *Textilien* sehr begünstigt. Die Umsätze stiegen um 9% gegen nur 3% saisongemäß und lagen um 16% (real um etwa 13%) über dem Vorjahr, während der Zuwachs in den Monaten Juli bis Oktober 10% (7%) und im ersten Halbjahr nur 8% (6%) betragen hat. Besonders gut gingen Meterware sowie Wäsche, Wirk- und Strickwaren, die um 22% und 27% höhere Verkaufserlöse brachten als im Vorjahr, gegen 5% und 20% im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober.

Der frühe Beginn der Weihnachtseinkäufe kam hauptsächlich jenen Branchen zugute, deren Warensortiment sich vor allem für Geschenke eignet. Die Umsätze von *Elektrowaren*, die schon im Oktober außergewöhnlich lebhaft waren, nahmen im November um 12% zu (saisongemäß war nur eine Zunahme von etwa 8% zu erwarten) und lagen um 23% (real um etwa 18%) über dem Vorjahr. Von Jänner bis Oktober wurde nur ein Umsatzzuwachs von 7% (4%) erzielt. Auch an *Hausrat, Glas, Porzellan* wurde um 13% mehr verkauft als im Vormonat (saisongemäß war eher mit einem Umsatzrückgang zu rechnen) und um 26% (real um etwa 16%) mehr als vor einem Jahr. Allerdings waren die Umsätze auch im Durchschnitt der Monate Jänner bis Oktober um 20% (12%) höher als im Vorjahr. Die Nachfrage nach *Möbeln, Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen* war dagegen relativ schwach. Die einschlägigen Einzelhandelsgeschäfte erzielten nur um 9% (real um etwa 2%) und 6% (3%) höhere Umsätze als im Vorjahr gegen 17% (12%) und 8% (4%) in den ersten zehn Monaten 1961. Sehr gute Verkaufsergebnisse verzeichnete auch der Einzelhandel mit *Lederwaren* und der mit *Fahrrädern, Motorrädern und Fahrzeugzubehör*. Die Umsätze dieser Branchen waren um 31% und 37% höher als im Vorjahr, während die Zuwachsrate in den Monaten Jänner bis Oktober nur 6% und 4% betragen hat. Die Verkäufe von Photoartikeln, die gewöhnlich von Oktober auf November stärker zurückgehen, nahmen diesmal nur um 3% ab und waren um 7% höher als im Vorjahr, gegen 4% in der Zeit von Jänner bis Oktober.

Die Nachfrage nach *Nahrungs- und Genußmitteln*, die sich im Oktober etwas abgeschwächt hatte, war im November wieder außergewöhnlich lebhaft. Saisongemäß sollten die Umsätze sinken, tatsächlich nahmen sie jedoch um 3% zu und waren um 20% höher als im Vorjahr, gegen 16% in den

Monaten Juli bis Oktober und 10% im ersten Halbjahr. Diese starke Umsatzsteigerung geht allerdings zum Teil auf die Verteuerung verschiedener Waren (insbesondere Wurst, Öl, Tee, Wein, Spirituosen, Obst, Gemüse, Kartoffeln) zurück, auf welche die Konsumenten kaum mit einer Einschränkung des Verbrauchs reagiert haben. Real war der Umsatzzuwachs gegen das Vorjahr (13%) zwar noch immer höher als im ersten Halbjahr (9%), aber etwas geringer als in den Monaten Juli bis September (15%), als zahlreiche Konsumenten Lebensmittelvorräte anlegten. Da die Weihnachtseinkäufe von Nahrungs- und Genußmitteln kaum vorverlegt wurden, haben im November offenbar weitere Haushalte Lebensmittelreserven angelegt. Auch der Verkauf von *Tabakwaren* war übersaisonnmäßig lebhaft. Die Umsätze nahmen nur um 6% ab, gegen 8% im Durchschnitt der Vergleichsjahre und waren real um etwa 12% höher als im Vorjahr, gegen nur 6% in den Monaten Jänner bis Oktober. Allerdings war die Nachfrage im November 1960 infolge der Erhöhung der Zigarettenpreise relativ schwach.

Im November war die Umsatzentwicklung in *Wien* und in den *Bundesländern* nahezu gleich, in den Vormonaten dagegen war der Geschäftsgang in den Bundesländern meist besser als in Wien. In den Monaten Jänner bis Oktober erzielte der Fachhandel in Wien um 9%, in den Bundesländern um 13% höhere Umsätze als im Vorjahr. Im November betrug die Zuwachsrate in Wien 19%, in den Bundesländern 18%. Branchenweise bestanden freilich zum Teil größere Unterschiede, die sich jedoch weitgehend gegenseitig aufhoben.

Nach den verhältnismäßig großzügigen Einkäufen in den Vormonaten disponierte der Einzelhandel im Oktober und November wieder etwas vorsichtiger. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Einzelhandels entwickelten sich in der Mehrzahl der Branchen *Wareneingänge und Bestellungen* schwächer oder nur gleich wie im Vorjahr, obwohl der Einzelhandel auch damals ziemlich zurückhaltend war. Im allgemeinen war die Nachfrage im November schwächer als im Oktober, was auf teilweise überhöhte Lager schließen läßt. Nur im Einzelhandel mit Textilien und Elektrowaren meldeten im November mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Bestellungen als vor einem Jahr.

Der Nettoertrag der *Umsatzsteuer* (ohne Rückvergütung der Ausfuhrlieferungen) nahm im November um 2% ab (im Durchschnitt der Vorjahre ist er um 2% gestiegen), war aber um 15% höher

als im Vorjahr (von Jänner bis Oktober nur um 10%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im November 414 Mill. S ein, um 13% weniger als im Vormonat, aber um 25% mehr als vor einem Jahr. Die Abnahme seit dem Vormonat erklärt sich aus den saisonbedingt rückläufigen Erträgen der Wein-, Bier-, Mineralöl- und Tabaksteuer, die um 28%, 27%, 17% und 4% sanken. Nur der Branntweinaufschlag einschließlich Monopolausgleich brachte um 21% mehr ein. Trotzdem waren gerade die Einnahmen aus dieser Steuer um 9% geringer als im Vorjahr, während alle übrigen um 7% (Weinsteuer) bis 32% (Mineralölsteuer) mehr einbrachten.

Arbeitslage

Dazu *Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15*

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt war zu Jahresende im allgemeinen günstiger als im Vorjahr. Die Beschäftigung nahm zwar im Dezember etwas stärker ab und die Arbeitslosigkeit etwas stärker zu als 1960, doch geht dies vorwiegend auf die Bauwirtschaft zurück, die mehr Arbeiter entließ als im Vorjahr. In den meisten anderen Branchen waren die Saisoneinflüsse eher geringer als vor einem Jahr. In vielen Branchen herrschte weiterhin Knappheit an Arbeitskräften.

Der Arbeitsmarkt im November und Dezember

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegen Vor- monat	Stand zu Monats- ende
			in 1 000			
1955 XI	- 9 0	2 141 6	+ 15 7	93 5	- 8 1	19 6
XII	- 69 4	2 072 2	+ 60 4	153 9	- 8 2	11 5
1956 XI	- 24 9	2 187 2	+ 32 9	108 2	- 4 5	18 3
XII	- 59 4	2 127 8	+ 53 1	161 3	- 7 0	11 3
1957 XI	- 15 3	2 237 7	+ 22 6	92 4	- 6 0	19 5
XII	- 70 6	2 167 0	+ 62 9	155 3	- 7 5	12 0
1958 XI	- 16 3	2 241 7	+ 22 9	105 8	- 4 3	18 6
XII	- 72 0	2 169 6	+ 69 3	175 1	- 7 5	11 1
1959 XI	- 17 5	2 280 5	+ 23 0	91 9	- 4 3	24 2
XII	- 61 0	2 219 5	+ 58 3	150 2	- 6 7	17 5
1960 XI	- 9 8	2 321 3	+ 14 4	70 7	- 3 3	36 4
XII	- 44 0	2 277 3	+ 37 6	108 3	- 8 8	27 6
1961 XI	- 8 6	2 361 5	+ 15 2	61 7	- 3 2	45 4
XII	- 45 9	2 315 6	+ 40 3	102 0	- 11 4	34 1

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* entwickelte sich wie schon seit Monaten auch im Dezember günstiger als im Vorjahr; es ging nur um 6.300 zurück, gegen

6.800 im Dezember 1960, und war Ende des Jahres mit 2,418.100 um 31.500 höher als Ende 1960¹⁾.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Dezember um 45.900 auf 2,315.600. Die Abnahme war bedeutend geringer als in früheren Jahren, jedoch etwas stärker als im Dezember 1960. Insbesondere die Bautätigkeit dürfte geringer gewesen sein als zu Ende des Jahres 1960, weshalb die Beschäftigung Ende 1961 stärker abnahm als ein Jahr vorher. Insgesamt waren Ende Dezember 1961 in Wirtschaft und Verwaltung um 38.300 (1,7%) Arbeitskräfte mehr beschäftigt als Ende Dezember 1960.

In der *Land- und Forstwirtschaft* ging die Beschäftigung im November saisongemäß weiterhin stark zurück. Mit 127.600 Arbeitern und Angestellten beschäftigten die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Ende November um 7.900 unselbständige Arbeitskräfte weniger als im Oktober. Der Rückgang war größer als im Vergleichsmonat des Jahres 1960. Die Zahl der Beschäftigten lag Ende November 1961 um 11.600 niedriger als im Vorjahr.

Die *gewerbliche Wirtschaft* (einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals) beschäftigte Ende November 1,910.400 Arbeitnehmer. Wie schon seit Monaten war die Beschäftigungsentwicklung auch im November günstiger als im Vorjahr. Die Zahl der Arbeitskräfte sank nur um 400 gegen 2.300 vor einem Jahr. Ende November waren um 47.100 Arbeiter und Angestellte mehr beschäftigt als im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1960.

Die Beschäftigtenzahl der laufend meldenden *Industriebetriebe* stieg im September um 3.500 (im Vorjahr um 6.400) und im Oktober um weitere 3.100 (3.400) auf 619.500. Die geringeren Zunahmen gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres sind, wie schon seit langem, insbesondere eine Folge des Mangels an männlichen Arbeitskräften. In den beiden Monaten zusammen stieg nämlich die Zahl der männlichen Beschäftigten in der Industrie nur um 1.400 gegen 4.200 im September und Oktober 1960, während die Frauenbeschäftigung fast so stark zunahm (5.200 gegen 5.600) wie im Vorjahr. Facharbeiter sind besonders knapp. In einer Sondererhebung des Konjunkturtests des Institutes wurde festgestellt, daß der Mangel an Facharbeitern unter den Ursachen, die 1961 eine Kapazitätserweiterung behinderten, vorherrschte. Aber auch Hilfsarbeiter konnten nicht in erwünschtem Maße eingestellt werden. Obwohl auch weibliche Arbeitskräfte schwer zu erhalten sind, bestehen hier doch

Die Industriebeschäftigung im Oktober

Industriezweig	Veränderung von Ende September bis Ende Oktober			Stand Ende Oktober 1961	Veränderung gegen Vorjahr	
	1959	1960	1961		absolut	in %
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	+2.626	+3.247	+2.754	176.704	+3.258	+1,9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+2.244	+2.554	+1.948	52.284	+105	+0,2
Ledererzeugung	-22	-37	-10	2.992	-19	-0,6
Lederverarbeitung	+67	-3	+91	16.481	+1.170	+7,6
Textilindustrie	+183	+229	+372	74.452	+58	+0,1
Bekleidungsindustrie	+154	+504	+353	30.495	+1.944	+6,8
<i>Eisen- u. Metallverarbeitung</i>	+564	+556	+563	217.640	+8.136	+3,9
Gießereindustrie	+40	+61	-11	12.514	+349	+2,9
Metallindustrie	+10	+24	-39	9.343	+270	+3,0
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	-7	+129	-53	68.886	+4.131	+6,4
Fahrzeugindustrie	-151	-82	-125	24.864	-971	-3,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	+366	+35	+146	47.744	+1.230	+2,6
Elektroindustrie	+306	+389	+645	54.289	+3.127	+6,1
<i>Übrige Industrien</i>	-426	-366	-263	225.173	+1.212	+0,5
Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie	+65	-14	-168	69.385	-2.018	-2,8
Erdölindustrie	-3	-118	-16	8.708	-860	-9,0
Stein- und Keramikindustrie	-774	-618	-459	34.249	+688	+2,0
Glasiindustrie	+86	+68	+109	10.209	+118	+1,2
Chemische Industrie	+324	+111	+148	47.392	+1.762	+3,9
Papier- und papp-erzeugende Industrie	-143	-65	-130	21.042	-621	-2,9
Papierverarbeitende Industrie	+3	+121	+134	9.940	+1.271	+14,7
Filmindustrie	±0	±0	±0	360	±0	±0,0
Holzverarbeitende Industrie	+16	+149	+119	23.888	+878	+3,8
<i>Insgesamt</i>	+2.764	+3.437	+3.054	619.517	+12.606	+2,1
Männer	+916	+1.180	+933	401.709	+4.031	+1,0
Frauen	+1.848	+2.257	+2.121	217.808	+8.575	+4,1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

größere Reserven, so daß sich der Anteil der Frauen am Zuwachs der Beschäftigung ständig erhöht. Ende Oktober waren in der Industrie 401.700 Männer und 217.800 Frauen beschäftigt, um 4.000 und 8.600 mehr als ein Jahr vorher.

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* erhöhten im Oktober ihre Beschäftigung um 2.800 auf 176.700. Ein Großteil des Zuwachses entfiel auf die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die im Oktober stets großen Bedarf an Arbeitskräften hat (Zuckerkampagne), doch stieg diesmal die Beschäftigung (+1.900) schwächer als in früheren Jahren. Ferner erhöhten noch die Textilindustrie, die Bekleidungsindustrie und die lederverarbeitende Industrie ihre Belegschaft, während die der ledererzeugenden Industrie unbedeutend abnahm.

Die Zweige der *Eisen- und Metallverarbeitung* veränderten ihren Beschäftigtenstand im Oktober insgesamt gleich stark wie in den beiden Vorjahren. Stärker wich die Entwicklung nur in der Elektroindustrie ab, die 600 Arbeitskräfte neu einstellte, fast doppelt so viel wie in den Vergleichsmonaten der Jahre 1959 und 1960.

¹⁾ Alle Zahlen für Dezember 1961 sind vorläufig

Auch in den „Übrigen Industrien“ waren die Veränderungen gegen Ende September nur gering, mit Ausnahme der Stein- und Keramikindustrie, die saisonbedingt 500 Arbeitskräfte entließ (weniger als in früheren Jahren)

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* stieg im November um 15 200 und im Dezember um weitere 40 300 auf 102 000. Die Zunahmen waren in beiden Monaten stärker als im Vorjahr, jedoch nicht so stark wie in früheren Jahren. Im Vorjahr stieg die Arbeitslosigkeit vor allem deswegen schwächer, weil die Bauwirtschaft Ende 1960 viel weniger Arbeitskräfte entließ als sonst. Ende 1961 dagegen nahm die Arbeitslosigkeit unter Bauarbeitern wieder etwas stärker zu, was sich insbesondere auf die Zahl der arbeitsuchenden Männer auswirkte, die Ende Dezember sogar größer war als ein Jahr vorher. Ende des Berichtsmonats waren 54 600 Männer bei den Arbeitsämtern vorgemerkt gegen 50 500 vor einem Jahr. Die Zahl der arbeitsuchenden Frauen hingegen stieg weniger stark als im Dezember 1960. Ende des Monats waren nur 47 500 Frauen vorgemerkt gegen 57 800 ein Jahr vorher.

Die Arbeitslosigkeit im Dezember

Berufsklasse	Veränderung von Ende November bis Ende Dezember				Stand Ende Dezember 1961 ¹⁾	Veränderung gegen Vorjahr ¹⁾
	1958	1959	1960	1961 ¹⁾		
Land- und Forstarbeiter	+12 844	+11 948	+11 671	+10 388	19 726	- 647
Steinarbeiter	+ 4 382	+ 4 004	+ 2 599	+ 3 205	4 633	+ 426
Bauarbeiter	+36 869	+32 335	+19 426	+23 910	29 399	+ 4 514
Metallarbeiter	+ 2 634	+ 1 659	+ 632	+ 697	3 710	- 400
Holzarbeiter	+ 1 898	+ 1 461	+ 715	+ 786	1 818	- 186
Textilarbeiter	+ 1 927	+ 1 394	+ 787	+ 533	2 691	- 1 201
Bekleidungsarbeiter	+ 3 825	+ 2 795	+ 1 218	+ 718	2 871	- 1 189
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	+ 782	+ 658	+ 435	+ 339	1 536	- 295
Hotel- und Gaststättenarbeiter	- 1 817	- 2 506	- 2 755	- 2 961	9 691	- 914
Kaufmännische und Büroangestellte	+ 2	- 173	- 184	- 64	6 581	- 2 213
Reinigungsarbeiter	+ 289	+ 172	+ 314	+ 165	2 876	- 502
Hilfsberufe allg. Art	+ 3 164	+ 2 512	+ 1 567	+ 1 330	7 083	- 2 191
Sonstige	+ 2 548	+ 2 062	+ 1 345	+ 1 271	9 425	- 1 436
Insgesamt	+69 347	+58 321	+37 570	+40 317	102 040	- 6 234
Männer	+56 091	+48 331	+29 441	+34 358	54 581	+ 4 096
Frauen	+13 256	+ 9 990	+ 8 129	+ 5 959	47 459	-10 350

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Von den 12 Berufsklassen, für die schon Dezemberzahlen verfügbar sind, entwickelte sich die Arbeitslosigkeit insbesondere bei Bauarbeitern und Steinarbeitern ungünstiger als im Dezember 1960. In beiden Klassen zusammen stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 27 100 gegen nur 22 000 vor einem Jahr. Ferner wurden heuer auch mehr Metallarbeiter, Holzarbeiter und Reinigungsarbeiter arbeitslos und die Zahl der arbeitsuchenden kaufmännischen Angestellten ging weniger stark zurück als im Vorjahr. In allen übrigen Berufsklassen

sowie in der Gruppe „Sonstige“ nahm dagegen die Arbeitslosigkeit schwächer zu als Ende 1960, bei den Hotel- und Gaststättenberufen, deren Saisonhöchststand wie alljährlich bereits Ende November erreicht wurde, sank sie sogar um 3 000 gegen 2 800 vor einem Jahr.

Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg im Dezember von 2 6% auf 4 2%, im Vorjahr hingegen von 3 0% auf 4 6%.

Das *Stellenangebot* ging im Dezember stärker zurück als in früheren Jahren, und zwar sowohl für Männer als auch für Frauen. Zu Monatsende wurden von den Arbeitsämtern 34 100 offene Stellen angeboten (22 600 für Männer und 11 400 für Frauen), um 11 400 (8 900 und 2 500) weniger als Ende November; im Dezember 1960 war das Stellenangebot nur um 8 800 (6 900 und 1 900) gesunken. Dennoch wurden heuer zur Jahreswende noch um 6 400 (2 800 und 3 700) freie Plätze mehr angeboten als ein Jahr vorher. Obwohl noch keine Zahlen für die einzelnen Berufsklassen vorliegen, dürfte die Zahl der freien Stellen für Bauarbeiter am stärksten gesunken sein. Der Arbeitskräftebedarf der Bauwirtschaft war nämlich zu Ende des Jahres, wie auch die Arbeitslosenzahlen in dieser Berufsklasse zeigen, geringer als im Vorjahr.

In fast allen Bundesländern war das Stellenangebot Ende Dezember höher als vor einem Jahr, insbesondere in Wien, Salzburg und Tirol; nur in Kärnten, dessen Wirtschaftsstruktur besonders saisonabhängig ist, war es niedriger.

Das Stellenangebot im November und Dezember

	November		Dezember		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr absolut	Veränderung in %
	Veränderung absolut	gegen Vormonat in %	Veränderung absolut	gegen Vormonat in %			
Männer	1959	-3 500 -16 2	- 5 900 -32 7	12 200	+ 4 800	+64 0	
	1960	-3 000 -10 2	- 6 900 -25 9	19 900	+ 7 700	+63 1	
	1961	-3 100 - 8 9	- 8 900 -28 1	22 600 ¹⁾	+ 2 800	+14 0	
Frauen	1959	- 800 -11 7	- 800 -13 2	5 300	+ 1 600	+44 4	
	1960	- 300 - 3 0	- 1 900 -19 5	7 800	+ 2 500	+46 1	
	1961	- 200 - 1 1	- 2 500 -18 0	11 400 ¹⁾	+ 3 700	+47 1	
Zusammen	1959	-4 300 -15 1	- 6 700 -27 7	17 500	+ 6 400	+57 5	
	1960	-3 300 - 8 4	- 8 800 -24 2	27 600	+10 100	+57 9	
	1961	-3 200 - 6 6	-11 400 -25 0	34 100 ¹⁾	+ 6 400	+23 3	

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Die Verkehrsleistungen im *Güterverkehr der Bundesbahnen* nahmen im November weniger als saisonüblich ab. Die Zahl der *n-t-km* sank dank der außergewöhnlich starken Zunahme des Transits

nur um 1% auf 725,9 Mill. *n-t-km*. Schaltet man die Durchfuhr aus, dann beträgt der Rückgang gegen Oktober 6%. Es sanken vor allem die Transporte von Baustoffen, Papier, Erzen, Kunstdünger und Nahrungsmitteln. Der Wagenbedarf der Wirtschaft erreichte aber infolge des saisonbedingt steigenden Aufkommens an Zuckerrüben doch das Oktoberniveau und war je Arbeitstag sogar um 4% höher.

Die Transportleistungen (*n-t-km*) vom November 1960 wurden um 2% übertroffen. Die Steigerung ist allerdings ausschließlich dem Transitverkehr zu danken, der um 48% auf 156 Mill. *n-t-km* zunahm, die höchste Monatsleistung seit 1948. Ohne den Transit war die Verkehrsleistung um 6% und der Wagenbedarf der Wirtschaft um 8% geringer als vor einem Jahr. Der Rückgang erstreckt sich auf nahezu alle Güterarten.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	November 1961	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	je Arbeits- tag gegen Vormonat
Insgesamt	190 463	- 8,1	+ 0,1	+ 4,1
davon				
Kohle	16 297	- 6,9	+ 3,3	+ 7,4
Holz	12 673	- 9,5	+ 1,8	+ 5,8
Baustoffe	21 514	- 16,4	- 14,5	- 11,0
Eisen	14 480	+ 2,9	+ 1,5	+ 5,5
Papier	5 762	- 12,6	- 6,2	- 2,5
Erze	7 966	- 14,9	- 11,3	- 7,5
Kunstdünger	3 929	- 17,6	- 19,2	- 16,0
Nahrungsmittel	11 101	- 10,3	- 12,7	- 9,2
Stückgut	36 234	+ 3,0	- 2,8	+ 1,1
Sammelgut	6 532	- 1,7	- 2,7	+ 1,2
Zuckerrüben	22 887	- 16,3	+ 45,4	+ 51,0
Anderer ¹⁾	31 088	- 7,3	+ 3,1	+ 7,3

¹⁾ Ab September 1961 ohne Autotourstellverkehr

Der Herbstverkehr von September bis November erreichte 2.159 Mill. *n-t-km* und blieb nur geringfügig unter dem des Jahres 1960. Ohne Transit war die Leistung freilich um 7% geringer. Vor allem sank der Bedarf an Kohlen-, Holz- und Baustofftransporten, für die 11% weniger Wagen bereitgestellt wurden als 1960.

Die Transportleistungen der Bahn von Jänner bis November liegen geringfügig unter jenen des Jahres 1960. Da die Nachfrageentwicklung im Dezember die bisherigen Ergebnisse kaum entscheidend beeinflussen kann, ist ungefähr die gleiche Jahresleistung wie 1960 (8,3 Mrd. *n-t-km*) zu erwarten. Dieses Ergebnis wurde bereits 1957 erreicht. Die Betriebseinnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr werden daher nur im Ausmaß der Tarifsteigerungen seit damals von etwa 14% zunehmen. Bis Ende November wurden aus dem Gü-

terverkehr 3.936 Mill. S gegen 3.440 Mill. S im Jahre 1960 eingenommen.

Der Güterverkehr auf der Donau war auch im November durch Niederwasser stark behindert. Auf der österreichischen Strecke wurden 335.550 t mit einer Transportleistung von 53,7 Mill. *n-t-km* befördert. Die Ergebnisse blieben ebenso wie im Oktober weit unter jenen des Vergleichsmonats 1960, als viel günstigere Fahrbedingungen bestanden. Die seit Jahresbeginn beförderte Gütermenge lag Ende November bereits um 10% und die Zahl der *n-t-km* um 5% niedriger als im Vorjahr. Im Dezember war die Schifffahrt zwar nicht durch Niederwasser, aber durch Eis behindert. Die Jahresleistung in *n-t-km* wird um etwa 4% bis 5% niedriger sein als 1960.

Der Güterverkehr auf der Straße war auch im November sehr lebhaft. Der Verbrauch an Dieseltreibstoff stieg seit Oktober um 11%; es muß jedoch berücksichtigt werden, daß im November auch der Bedarf für Raumheizung (Ölöfen) immer stark zunimmt. An fabriksneuen Fahrzeugen wurden 809 Lastkraftwagen und 313 Anhänger neu zum Verkehr zugelassen. Der Menge nach hatten wieder die Lieferfahrzeuge bis 1 t Nutzlast den höchsten Anteil, der größte Kapazitätzuwachs entfiel allerdings auf Schwerstfahrzeuge mit mehr als 5 t. Es wurden 8% mehr Lastkraftwagen und 16% mehr Anhänger zugelassen als im November 1960. Auch der Treibstoffverbrauch sowie die Einnahmen aus der Beförderungsteuer war höher als damals.

Der Lufttransport von Fracht- und Postgut hielt mit 384 t im Direktverkehr und 306 t im Transit auf dem Oktoberniveau. Seit Jahresbeginn wurden bereits 23% und 33% mehr befördert als in der Vergleichszeit 1960.

Der Personenverkehr entwickelte sich im November ebenso wie der Güterverkehr saisonüblich. Im Bahnverkehr sank die Zahl der *n-t-km* um 8%, im Straßen-Überlandlinienverkehr wurden etwas mehr Personen (Berufsfahrer, die in den Wintermonaten vom eigenen Fahrzeug auf öffentliche Verkehrsmittel überwechseln) befördert als im Oktober. Der Luftverkehr hat stark abgenommen.

Die Leistungen der Bahn wie des Straßen-Linienverkehrs waren schwächer als im November 1960. In der Luftfahrt blieb der Direktverkehr geringfügig unter dem Niveau von 1960; im Transit dagegen wurden um 17% Personen mehr befördert. Die bisher sehr rasche Steigerung der Transportleistungen im Luftverkehr hat sich in den letzten Monaten merklich verlangsamt. Im Direktverkehr liegen die Ergebnisse von Jänner bis Novem-

ber noch um 12% über jenen des Jahres 1960, während von 1959 auf 1960 die Steigerung noch 25% betrug. Im Transit sank die Zuwachsratesogar von 62% auf 8%. Im Bahnverkehr lag bis Ende November die Zahl der *n-t-km* um 2% über dem Vergleichszeitraum 1960. Der geringere Kartenverkauf läßt annehmen, daß die Zahl der beförderten Personen zurückgegangen ist, die durchschnittliche Beförderungsweite jedoch stieg. Die Beförderungsleistung im ganzen Jahr 1961 wird voraussichtlich nur wenig von der des Vorjahres abweichen. Dies gilt auch für den Straßen-Überlandlinienverkehr, der bis Ende November 146 Mill. Personen beförderte, gegen 154 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Jahresergebnis 1961 wird um etwa 4% bis 5% tiefer liegen als 1960.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen nahm im November weiter zu. Es wurden 5 853 fabriksneue Wagen zugelassen. Die saisonübliche Abnahme gegen Oktober war bei den größeren Fahrzeugen über 1 500 *cm*³ weit schwächer als bei den kleinen Personenkraftwagen. Die Neuzulassungen waren nur wenig höher als im November 1960. Auch die bis November kumulierten Monatsergebnisse lagen nur um 3% höher als 1960. Der Benzinverbrauch war in diesen elf Monaten um knapp 11%, der Bestand an Personenkraftwagen um 18% höher als im Vorjahr. Diese Abweichung beruht teils auf den wachsenden Anteilen von Fahrzeugen mit niedrigerem Treibstoffverbrauch, teils aber auch darauf, daß die unselbständigen Berufstätigen, deren Anteil am Besitzstand ständig wächst, eine geringere jährliche Kilometerleistung erreichen als die selbständig Berufstätigen.

Der *Fremdenverkehr* erreichte im November mit 825 259 Übernachtungen, davon 215 842 im Ausländerverkehr, seinen jahreszeitlich üblichen Tiefpunkt. Die Frequenz war im Ausländerverkehr um 8% und im Inländerverkehr um 5% höher als 1960. Die fast doppelt so hohen Zuwachsraten in den Sommermonaten zeigen, daß im Fremdenverkehr jede längerfristige Konjunktur die Saisonschwankungen noch verschärft, da in der „toten“ Saison der Zuwachs an neuen Reisenden sehr gering ist. Nur die Heilbäder- und Geschäftsaufenthalte haben auch in diesen Monaten noch zugenommen.

Das Jahresergebnis 1961 dürfte 48 Mill. Übernachtungen erreichen, gegen 42 Mill. im Jahre 1960 und 33 Mill. im Jahre 1958. Die beachtliche Zunahme ist in erster Linie dem Ausländerverkehr zu danken, der seit 1958 um 58% auf 30 Mill. Übernachtungen stieg. Aber auch der Inländerverkehr expandierte seit 1958 relativ kräftig

(+30%); im Jahresergebnis werden etwa 18 Mill. Übernachtungen erreicht werden. Die einseitige Besucherstruktur im Ausländerverkehr hat sich weiter verstärkt, weil die Besuche aus der Bundesrepublik Deutschland viel stärker zunahmen als die aus den anderen Herkunftsgebieten. Im Sommerhalbjahr entfielen bereits 79% der Ausländerübernachtungen auf Gäste aus Deutschland. Mit weitem Abstand folgt England mit einem Anteil von nur 5% an zweiter Stelle.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr erreichten Ende November 6 807 Mill. S. Die Jahreseinnahmen werden rd. 7 Mrd. S. betragen, gegen 6 Mrd. im Jahre 1960. Da die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern unverändert blieben, wird auch der Devisenüberschuß um ungefähr 1 Mrd. S. auf etwa 5 4 Mrd. S. steigen.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

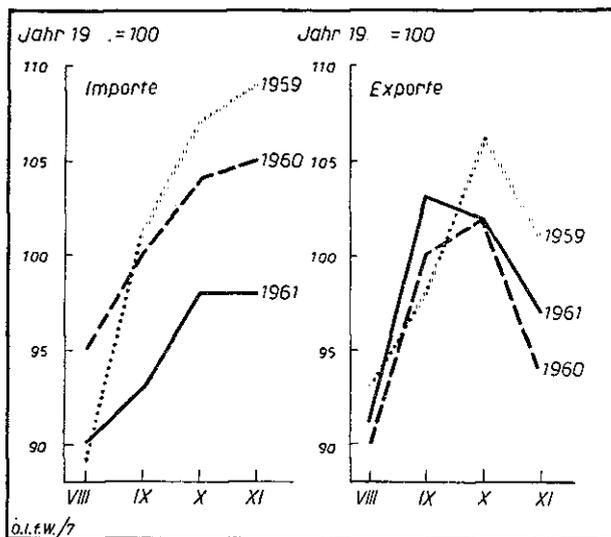
Die *Einfuhr* ist zwar im November neuerlich auf 3 301 Mill. S. gestiegen. Eine kontinuierliche Zunahme der Importe vom Sommertief im August bis Jahresende entspricht aber dem normalen Saisonverlauf. Die seit Frühjahr 1961 merklich gedämpfte Importneigung kommt auch in der nur schwachen Expansion im Herbst zum Ausdruck. In den Vorjahren wurde nach dem Importrückgang im August das Juliergebnis bereits im September wieder erreicht und im November deutlich überschritten. 1961 hingegen nahm die Einfuhr weit langsamer zu und lag auch im November noch um 2% unter dem Julistand (der allerdings infolge der EFTA-Zollsenkung vom 1. Juli etwas überhöht war). Im November hat sich das Tempo der Importausweitung besonders verlangsamt. Die Zunahme gegen Oktober betrug weniger als ein halbes Prozent, verglichen mit Zunahmen von 1 9% und 1 1% in den Jahren 1959 und 1960.

Die Entwicklung der Importe in der Herbstsaison

	1959	1960	1961
	Juli des jeweiligen Jahres = 100		
August	89	95	91
September	101	100	93
Oktober	107	104	98
November	109	105	98

Ebenso saisontypisch wie die Einfuhr verhielt sich die *Ausfuhr*. Im Gegensatz zur Einfuhr geht die Ausfuhr nach hohen Exportleistungen zu Herbst-

Die Entwicklung des Außenhandels im Herbst (Normaler Maßstab)



Der Außenhandel folgte im Herbst dem üblichen Saisonrhythmus. Die Einfuhr pflegt vom August bis Ende des Jahres ständig zu steigen. Das war auch 1961 der Fall, doch expandierte sie weit langsamer als in den beiden Vorjahren. (Die Zeichnung zeigt die relative Entwicklung in den Herbstmonaten. Absolut lagen die Einfuhr- wie die Ausfuhrwerte über jenen der beiden Vorjahre.) Die Ausfuhr pflegt nach einem kräftigen Aufschwung zu Herbstbeginn im November zurückzugehen. Im Dezember folgt dann wieder eine starke Zunahme. 1961 setzte der Rückschlag schon im Oktober ein, allerdings nach einem außergewöhnlich guten Septemberergebnis. Für die gesamte Herbstsaison zeigt die Ausfuhr eine ähnlich expansive Entwicklung wie in den beiden Vorjahren.

beginnt im November zurück, danach folgt aber meist ein hohes Dezemberergebnis, das nicht selten den Jahresrekordwert darstellt. Im Jahre 1961 ergab sich insofern ein Unterschied, als schon im Oktober ein leichter Rückgang einsetzte. Dies dürfte aber hauptsächlich auf die außergewöhnlich hohen Exporte im September zurückzuführen sein. Sie überschritten den Juliwert um 3%, während er in den Vorjahren im September noch nicht oder knapp erreicht wurde. Der Ausfuhrückgang im November (auf 2.643 Mill. S) war mit weniger als 5% (gegen Oktober) geringer als im Jahre 1960 (7,7%) und ungefähr gleich hoch wie im Jahre 1959. Schaltet man den Saisoneinfluss aus, dann liegt das Novemberergebnis ungefähr so günstig wie der hohe Septemberexport, so daß dem leichten Rückgang im Oktober keine tendentielle Bedeutung zukommt. Die Exporte expandieren — von den Saisonschwankungen abgesehen — weiterhin viel stärker als die Importe. So wie in den Vormonaten war die Zuwachsrate gegen den entsprechenden Vorjahresmonat in der Ausfuhr im November mit 9,4% bedeutend höher als in der Einfuhr (1,1%).

Die Entwicklung der Exporte in der Herbstsaison

	1959	1960	1961
Juli des jeweiligen Jahres = 100			
August	93	90	91
September	98	100	103
Oktober	106	102	102
November	101	94	97

Die saisonübliche Abweichung von Ein- und Ausfuhrentwicklung im November zieht eine Erhöhung des Einfuhrüberschusses nach sich. Im November 1961 stieg er von 518 Mill. S (Oktober) auf 658 Mill. S. Er war der höchste seit März 1961, aber weit niedriger als der vom November 1960 (849 Mill. S). Mit Ausnahme vom Juli waren damit die monatlichen Einfuhrüberschüsse seit Mai 1961 ständig niedriger als ein Jahr zuvor. Der Vorsprung des kumulativen Einfuhrüberschusses (Einfuhrüberschuß ab Jahresanfang) von 1961 vor jenem von 1960, der Ende April noch fast 700 Mill. S betragen hatte, wurde daher in den folgenden Monaten immer kleiner. Ende November war der kumulative Einfuhrüberschuß 1961 (6.686 Mill. S) bereits um 100 Mill. S geringer als im Jahre 1960. Wenn sich der Außenhandel im Dezember saisonüblich entwickelt hat, konnte 1961 das Rekordpassivum der Handelsbilanz von 1960 unterschritten werden. Das ist umso bemerkenswerter, als die Verringerung bei wachsendem Außenhandel erzielt wurde. Gemessen am Gesamtumsatz (Einfuhr plus Ausfuhr) sank der Einfuhrüberschuß von 11,4% (Jänner bis November 1960) auf 10,5% (Jänner bis November 1961).

Abnahme des Einfuhrüberschusses im Vergleich zum Vorjahr

	1960	1961	1960	1961
	Mill. S	Einfuhrüberschuß in Mill. S	% des Außenhandelsumsatzes	% des Außenhandelsumsatzes
Jänner/April	2.425	3.106	11,7	13,6
Mai/Oktober	3.519	2.922	10,5	8,3
Jänner/Oktober	5.944	6.028	11,0	10,4
November	849	658	14,9	11,1
Jänner/November	6.793	6.686	11,4	10,5

Die Struktur des Außenhandels hat sich im November wenig geändert. Nach wie vor liegt das Schwerkgewicht bei den Fertigwaren. So wie im Oktober entfielen auf sie 50% der Importe und 51% der Exporte, das sind höhere Sätze als in allen früheren Monaten. Die Zunahme der Einfuhr von Fertigwaren gegen Oktober war — ebenso wie die der Gesamteinfuhr — gering. Sie stieg nur um 6 Mill. S auf 1.647 Mill. S. Es wurden vor allem mehr Maschinen importiert (+24 Mill. S); bei den anderen Fertigwaren waren die Verschiebungen nur geringfügig, wobei Rückgänge überwogen.

Neben den Fertigwarenimporten stiegen nur noch die Importe von Nahrungs- und Genußmitteln (+70 Mill. S auf 399 Mill. S), hauptsächlich infolge höherer Getreidebezüge (+41 Mill. S, davon aus USA: +22 Mill. S, aus Osteuropa: +17 Mill. S), Obst- und Gemüseimporte (+6 Mill. S) und Fleischlieferungen (+11 Mill. S). Die Nahrungs- und Genußmittelimporte überstiegen nicht nur das Ergebnis des Vormonats, sondern waren auch zum ersten Male seit August 1960 größer als die Importe im entsprechenden Vorjahresmonat (+7 5%).

An Rohstoffen und halbfertigen Waren wurde im November weniger eingeführt als im Oktober, doch waren die Rückgänge gering (—9 Mill. S und —32 Mill. S). In beiden Fällen waren die Importe auch niedriger als im November 1960, die der Halbfertigwaren um 5%, die der Rohstoffe um 12%. Die Rohstoffzufuhr war (mit 667 Mill. S) überhaupt die niedrigste seit April 1960. Die anhaltend hohe Inlandsproduktion läßt aber erwarten, daß sie nicht auf dem tiefen Niveau von Oktober/November verharren wird. Im November nahmen neben den Brennstoffimporten vor allem die Bezüge von Erzen, Schrott und Metallen ab; ihr Einfuhrwert blieb weit unter dem Durchschnitt der Vormonate. Die Importe der anderen Rohstoffe und halbfertigen Waren sind zum Teil gestiegen.

Die wichtigsten Veränderungen der Einfuhr im November

	I/III. Qu Ø	1961 Okt	Nov	Veränderung vom Oktober zum November
		Mill. S		
Nahrungs- und Genußmittel	335	329	399	+70
darunter				
Getreide	77	43	84	+41
Obst und Gemüse	103	108	114	+6
Fleisch- und Fleischwaren	20	23	34	+11
Futter- und Düngemittel	51	67	45	—22
Rohstoffe	724	676	667	—9
darunter				
Brennstoffe	284	282	270	—12
Spinnstoffe	139	105	121	+16
Erze und Schrott	106	91	76	—15
Halbfertige Waren	578	574	542	—32
darunter				
Eisen und Stahl	139	112	105	—7
NE-Metalle	96	89	69	—20
Fertigwaren	1 498	1 641	1 647	+6
darunter				
Maschinen	519	536	560	+24
Elektrotechnische Erzeugnisse	176	205	199	—6
Sonstige Fertigwaren ¹⁾	169	221	233	+12
Einfuhr insgesamt ²⁾	3 186	3 287	3 301	+14

¹⁾ UNO-Gruppe 8: Vorwiegend konsumnahe Fertigwaren aller Art — ²⁾ Einschließlich sonstiger Waren

Der Rückgang der *Ausfuhr* im November erfaßte alle Hauptgruppen mit Ausnahme der *halbfertigen Waren*. Deren Export stieg um 17 Mill. S auf 744 Mill. S. Dadurch erhöhte sich ihr Anteil

von dem besonders niedrigen Stand im Oktober (26%) auf 28% (I.—III. Quartal: 28%). Trotz der ungünstigen Lage auf den internationalen Stahlmärkten konnte im November mehr Eisen und Stahl exportiert werden als im Oktober. Die Zunahme betrug 12 Mill. S; auf den wichtigsten West- und Ostmärkten wurde mehr abgesetzt (EFTA: +3 Mill. S, EWG: +3 Mill. S, USA: +3 Mill. S, Osteuropa: +3 Mill. S). Hinter den Höchstwerten des Jahres 1961 (März und September) blieb der Eisen- und Stahlexport im November (490 Mill. S) um 10% und 3% zurück. Neben den Eisen- und Stahllieferungen trugen vor allem höhere Exporte von NE-Metallen und chemischen Vorprodukten zur Steigerung der Ausfuhr halbfertiger Waren bei.

Unter den anderen Gruppen nahmen die Nahrungsmittel- und Rohstoffexporte relativ stärker (um 15 und 7%), die Fertigwarenexporte relativ wenig (um 6%) ab. Die *Nahrungs- und Genußmittel* exporte sanken um 19 Mill. S auf 106 Mill. S (Lebende Tiere: —7 Mill. S, Molkereierzeugnisse sowie Obst und Gemüse: je —4 Mill. S), die *Rohstoffexporte*, bei sehr unterschiedlicher Entwicklung der einzelnen Positionen, um 35 Mill. S auf 458 Mill. S (Holz: —32 Mill. S, Brennstoffe: —9 Mill. S, Spinnstoffe: +6 Mill. S). Sowohl die Nahrungsmittel- wie die Rohstoffexporte lagen unter dem entsprechenden Vorjahreswert (um 3%). Die Rohstoffausfuhr ist nun schon seit Mai ständig niedriger als im Vorjahr, obwohl der wichtige Holzexport im Oktober

Die wichtigsten Veränderungen der Ausfuhr im November

	I/III. Qu Ø	1961 Okt	Nov	Veränderung vom Oktober zum November
		Mill. S		
Nahrungs- und Genußmittel	121	125	106	—19
darunter				
Lebende Tiere	62	46	39	—7
Molkereierzeugnisse	27	39	35	—4
Obst und Gemüse	7	12	8	—4
Rohstoffe	519	493	458	—35
darunter				
Holz	303	311	279	—32
Brennstoffe	60	44	35	—9
Spinnstoffe	41	27	33	+6
Halbfertige Waren	725	727	744	+17
darunter				
Eisen und Stahl	469	478	490	+12
NE-Metalle	76	96	98	+2
Fertigwaren	1 207	1 424	1 335	—89
darunter				
Maschinen	238	299	270	—29
Elektrotechnische Erzeugnisse	120	160	152	—8
Verkehrsmittel	83	65	57	—8
Papier	141	159	144	—15
Textilerzeugnisse ¹⁾	138	152	137	—15
Sonstige Fertigwaren ²⁾	198	266	248	—18
Ausfuhr insgesamt	2 572	2 769	2 643	—126

¹⁾ Ohne Garne und Zwirne. — ²⁾ UNO-Gruppe 8: Vorwiegend konsumnahe Fertigwaren aller Art

und November etwas mehr einbrachte als im Oktober und November 1960.

Der Rückgang der *Fertigwarenausfuhr* um 89 Mill. S auf 1 335 Mill. S entfiel zu gleichen Teilen auf die Maschinen und Verkehrsmittel einerseits und auf die übrigen Fertigwaren andererseits. Da die letztgenannte Gruppe (darunter vor allem industrielle Konsumgüter) im Export eine weit größere Rolle spielt als die Maschinen und Verkehrsmittel, fällt der Rückgang von 44 Mill. S bei ihr relativ weniger ins Gewicht als bei den Investitionsgütern. Ihr Anteil am Gesamtexport stieg sogar von 32% im Oktober auf 33% im November. Verglichen mit

November 1960 war die Fertigwarenausfuhr um 16% höher.

Die *regionale Struktur* des Außenhandels blieb im November nahezu unverändert. So wie im Oktober gingen 16% der Exporte in die EFTA-Staaten, 49% in die EWG-Staaten und 4% in die USA. Der Anteil Osteuropas erhöhte sich etwas, von 17% auf 19%. In der Einfuhr gingen die Anteile der EFTA- und EWG-Staaten um weniger als einen Prozentpunkt zurück; ähnlich geringfügig stieg der Anteil der USA und einiger anderer Überseestaaten. Der Anteil Osteuropas blieb mit 11% nahezu unverändert.